Privilegirte

Schlesische Zeitung.



№ 202. Breslau, Donnerstag den 29. August. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 27. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammergerichts-Assessor Beyssell bei dem Justiz-Amte zu Prenzlau den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Der königl. französische bevollmächtigte Minister bei den großherzoglich mecklenburgschen und oldenburgschen Höfen und bei den freien Hansestädten, v. Tallenay, ist nach Hamburg abgegangen.

*** Schreiben aus Berlin, 26. August. — Wir nahmen gestern Gelegenheit, dem jährlich stattfindenden Dankfeste in Großbeeren wegen des Sieges der am 23. August 1813 die Hauptstadt von der Invasion des Feindes befreite, beizuwohnen. Obgleich ein heiterer Tag die Feier begünstigte und man mittelst der Anhaltschen Eisenbahn in einer halben Stunde das Schlachtfeld erreichen kann, war doch zu unserer Verwunderung die Zahl der Andächtigen, welche dem Gottesdienste unter freiem Himmel beiwohnte, diesmal sehr klein. Auf diese Weise theilte dies Dankfest das Schicksal des diesjährigen Stralauer Fischzuges, der auch nur ein ungleich kleineres Publikum als sonst herbeizuziehen im Stande gewesen war. — Nach den neuesten Nachrichten von der Reise des Königs hatte Sich Höchstderselbe von der Hauptstraße nach Danzig abgewendet und die Richtung gegen Marienwerder hin genommen. Der Prinz Carl von Bayern war bereits mit dem Monarchen zusammengetroffen um die Reise gemeinschaftlich weiter fortzusetzen. An die hier zurückgebliebenene Frau Obersthofmeisterin Gräfin von Reden waren gestern Briefe aus Ischl angelangt, welche von dem Wohlbefinden der Königin und dem Beginne der Badekur sehr erwünschte Nachricht geben. Auch ist von dem im Lager bei Metz anwesenden Flügeladjutanten Sr. Majestät, Obersten von Hahn bereits ein Bericht über die Ankunft des Herzogs von Nemours und den Beginn der dortigen Manöver eingelaufen. Einzelnheiten über die Reise des Prinzen von Preußen durch England gelangten in Briefen des ihr begleitenden Hofmarschalls Grafen Herrmann Pückler hier an. Der vor einiger Zeit von seiner größeren Reise zurückgekehrte, jetzt auch die Funktionen eines ersten Ceremonienmeisters versehende Oberschenk von Arnim ist damit beschäftigt, die Herausgabe zweier neuer Bände seiner Bemerkungen eines flüchtig Reisenden zu besorgen. Bereits sind einige Bogen dieser Fortsetzung seiner litterärischen Thätigkeit gedruckt und das Ganze soll noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. Sein Aufenthalt auf der Insel Sardinien und namentlich in Cagliari hat dem geehrten Verfasser reichen Stoff geboten, an Ort und Stelle zahlreiche Nachrichten in Beziehung auf jenes im Ganzen wenig bereiste Land, von dem wir seit dem Erscheinen der Werke von Minaut und Marmora und der vor ungefähr zwölf Jahren gemachten Schilderung des geistreichen Engländers Smyth, keine ausführlichen Beschreibungen erhalten haben, einzuziehen. — Was unsere Gewerbeausstellung betrifft, so sind, wie wir hören, in den letzten Tagen wieder mehrere Gegenstände von Bedeutung, und namentlich auch im Auftrage eines regierenden deutschen Fürsten gekauft worden. Die schon lange erwartete Reorganisation der 1704 gestiftete Ritter-Akademie zu Brandenburg ist, wie bereits auch der Direktor der Anstalt in der A. Pr. Ztg. angezeigt hat, nun erfolgt. Allein es steigen noch Zweifel in Beziehung auf das Bestehen des Instituts auch in der neuen Form auf. Für den Augenblick zählt es Alles in Allem nur 13 Zöglinge. Das ursprüngliche geringe, nur aus 8000 Rtlr. bestehende Stiftungskapital ist im Lauf trüber Zeiten fast absorbirt worden und nur ein jährl. Zuschuß von 2000 Rtlr. aus der Staatskasse machte die weitere Existenz der Anstalt möglich. Nun hat die königl. Munificens abermals Ausfälle gedeckt auch 8 ganze und vier halbe Fundationsstellen zu Gunsten der märkischen Ritterschaft gestiftet. Dieses sind noch die Anhaltspunkte der ehemaligen, eigentlich niemals zu großer Bedeutung gekommenen Akademie.

△ Schreiben aus Berlin, 26. August. — Die Reise unsers Königspaars nach München ist aufgegeben. Auch der Ausflug nach dem Rhein steht sehr in Zweifel, ebenso wird es sich wahrscheinlich nicht machen, daß der Monarch seine Gemahlin von Ischl abholt. Wohl aber begeben sich beide hohe Herrschaften vor ihrer Rückkehr nach Berlin auf das bekannte Lustschluß Pillnitz bei Dresden, wo sie im Schooße ihrer Verwandten sich aufzuhalten gedenken. Der Magistrat hier hat eine feierliche Begrüßung nebst Illumination bei der Ankunft J. Maj. verordnet, und bereits heute die Beleuchtung der ihm zugehörigen Baulichkeiten angeordnet. — Von dem Tschech vernimmt man Nichts mehr. Derselbe hat jüngst den Wunsch geäußert, sich mit einer Steppdecke bedecken zu dürfen, weil er an solche seit früher Kindheit gewöhnt; dies war bisher sein einziger Wunsch, und er ist ihm gewährt. Seine Tochter durfte ihm selbst die Decke bringen. — An die bereits gegebene Kunde von der gütlichen Beilegung unserer Kattundrucker-Unordnungen wollen wir noch die Thatsache anknüpfen, daß vor der Beendigung der Mißverhältnisse eine Deputation jener Leute eine Audienz beim Polizeipräsidenten hatte. Sie trugen schwarze Fracks und Glaceehandschuhe und sahen wohlgenährt und stattlich aus. Einer dieser Herrn trat hervor und erklärte in wohlgesetzter Rede, es sei nicht im Entferntesten ihre Absicht, die Auftritte in Schlesien und Böhmen nachzuahmen; sie seien zu verschieden und zu willkührlich gestellt; und diesem wollten sie abhelfen. Daß eine derartige Abhilfe nicht auf dem Wege der Selbsthilfe zu erreichen sei, haben sie nunmehr selbst eingesehen: hoffentlich auf lange Zeit! — Unsern berühmten Böckh hat ein großes Unglück getroffen. Sein Sohn, in den 30er Jahren in der Provinz als Arzt fungirend, besucht ihn auf einer Badereise und stirbt bei dem Vater im Hause. Der Vorfall macht hier traurige Sensation — um so mehr, da Böckh hier allgemeine Verehrung genießt. — Es ist möglich, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland noch dieses Jahr nach Deutschland kommen; doch ist ein Arrangement dafür noch nicht getroffen. — Wir haben wieder regnerisches Wetter und von allen Seiten, selbst vom Rhein her, langen die betrübtesten Klagen an. In Altpreußen sieht es weit schlimmer aus, als die Zeitungen berichten; die Hoffnung der Leute ist auf die Magazine gerichtet.

(Aach. Z.) Meiner letzten Korrespondenz über die Bereitung der Garancine aus inländischem Krapp muß ich eine Berichtigung nachschicken. Die dort erwähnte Prämie von 1000 Thlrn. ist nämlich nicht vom Ministerium des Innern, sondern von dem Verein für Gewerbfleiß in Preußen ausgesetzt und auch von diesem noch nicht öffentlich bekannt gemacht, obwohl definitiv beschlossen, sondern sollte erst vom 1. Januar 1845 ab in Kraft treten. Zugleich mit dieser Summe sollte der Erfinder eine goldene Medaille im Werthe von 100 Thlr. erhalten, jedoch soll die inländische Garancine der französischen um Nichts nachstehen und 10 pCt. billiger hergestellt werden. Zugleich muß sich der Erfinder verpflichten entweder eine Fabrik zu erbauen und jährlich wenigstens 300 Centner zu liefern, oder das Geheimniß zu veröffentlichen. Es läßt sich indeß wohl erwarten, daß der Verein dem Erfinder wenigstens eine entsprechende Summe zuerkennen werde, da die Erfindung eher gekommen ist, als die Publikation der Prämie für dieselbe.

Czersk bei Konitz, 24. August. (A. Pr. Z.) Se. Majestät der König, welcher (wie wir bereits gemeldet) gestern Abend hier eingetroffen, übernachtete in der Wohnung des Regierungs-Raths v. Saltzwedel und geruhte daselbst das Souper einzunehmen. Am heutigen Morgen übernahmen Se. Majestät in Allerhöchster Person die Pathenstelle bei der Taufe eines Sohnes des hiesigen Domainenpächters Eilerts und fuhren alsdann zu den großen Ueberrieselungs-Bauten am Schwarzwasser in der Tuchelschen Haide, welche seit 2 Jahren auf königl. Kosten angelegt sind. Der Monarch sprach in jeder Beziehung Allerhöchstseine Zufriedenheit aus, nahm an einem der wichtigsten Punkte dieser großartigen Bauanlagen ein Ihm von den Kreis-Ständen des Stargardter Kreises dargebrachtes Frühstück ein, ernannte den Direktor der administrativen Angelegenheiten dieser Ueberrieselungen, Regierungsrath v. Saltzwedel, zum geh. Finanzrath und trat heute Nachmittag unter den heißesten Segenswünschen Seines Volks die weitere Reise nach Danzig und Königsberg an.

Aus Hinterpommern, 20. August. (Voss. Z.) Unser Sommer hier im Hochlande dauerte etwa vom 10ten bis gestern. Am 10ten hörten wir auf zu heizen und gestern fingen wir wieder an. In der Zwischenzeit, was man als Sommer betrachten muß, brachten uns die zerrissenen Gewitterwolken abwechselnd Regen, Hagel, Sonnenschein und Wärme. Weder Winde noch Wolken wußten woran sie waren, denn selbst der sonst trockene Südost trieb in dieser glücklichen Zwischenzeit gesprengte Wolken heran, die wieder nicht wußten, ob sie sich in Gewitter oder Regen entladen sollten. Was Wunder, daß auch die Thierwelt in Irrungen gerieth. Die Störche kamen in der Zwischenzeit wenigstens 5 bis 6 Mal und schauten aus ihren Nesten bei klarem Himmel, ob sie auch dem Sonnenschein trauen dürften; seit gestern auch gegen die Naturordnung ein Südost eine sibirische Kälte brachte und, wenn auch nicht starken, doch andauernden Regen, bei Novemberhimmel, scheinen sie für dieses Jahr alle Hoffnung aufgegeben zu haben, und zum frühen Abzuge zu rüsten.

Marienwerder, 23. August. (A. Pr. Z.) Die Tage der Angst und Gefahr für die Bewohner der Weichsel-Niederungen sind unter Gottes Beistand vorübergegangen. Den Wassermassen, die noch vor Kurzem wie ein unversöhnlicher Feind den schwachen Schutz der Menschenwerke bestürmten, hat im Augenblicke der höchsten Noth eine höhere Hand Einhalt gethan — und der Strom fließt wieder friedlich dem Meere zu. — Es wird jetzt an der Zeit sein, einen ruhigeren Blick auf den Umfang des wirklich eingetretenen Unglücks zu werfen und durch ein getreues Bild desselben das Schicksal der Nothleidenden dem edeln Menschenfreunde ans Herz zu legen. Keine Menschenmacht aber konnte die verheerenden Ueberschwemmungen abwenden, welche durch den Rückstau sämmtlicher Gewässer veranlaßt, alle Niederungen bis zu einer Höhe überflutheten, die, soweit die Nachrichten reichen, ohne Beispiel ist. In dem ganzen Weichselthale des hiesigen Regierungs-Bezirks von etwa neun Quadratmeilen im Umfange sind nur 22 Ortschaften mit 3319 Einwohnern verschont geblieben, und es sind gänzlich inundirt 171 Ortschaften mit 23,043 Einwohnern, theilweise inundirt 87 Ortschaften mit 23,035 Einwohnern. Außerdem sind von 28 auf der Höhe liegenden Ortschaften mit 7067 Einwohnern, die in der Niederung belegenen Ländereien überschwemmt, so daß 286 Ortschaften mit 53,145 Einwohnern von dem Unglück betroffen sind. Groß und noch nicht zu berechnen ist der Schaden, den Tausende arbeitsamer Menschen durch diese so unerwarteten Ueberschwemmungen erlitten haben. Mitten in den Segen der Aerndte, die eben beginnen sollte, brach das Verderben hinein. Die Wiesen, auf denen das mühsam dem Regen abgerungene Heu noch in Haufen stand, die Kartoffel- und Getreidefelder, die der Sichel harrten, Gemüse- und Obstgärten voll reifer Früchte, — die Hoffnungen des ganzen Jahres wurden mit einem Schlage in ein nasses Grab versenkt. Die Wiesen sind, wo das Wasser weicht, größtentheils mit Schlamm bedeckt, so daß die Erhaltung des nothwendigen Betriebs-Viehs und dessen Durchwinterung die ernstlichsten Besorgnisse erregt. Man kann nur mit Schrecken daran denken daß in 3 Monaten der Winter mit seinem Hochwasser, seinem Eisgange herannaht, und daß bis dahin, um noch größeres Unheil zu verhüten, die außer den erwähnten Brüchen durch starke Schälungen, durch Stürme und Regengüsse äußerst beschädigten Deiche hergestellt sein müssen. Hier ist zunächst die wirksamste Hilfe nothwendig, da die Mittel der Deichpflichtigen mit entkräftetem Angespann bei fortdauerndem Futtermangel dazu nicht ausreichen können. Vertrauungsvoll sehen die bedrängten Einsassen, die brotlos gewordenen Arbeiter-Familien der Hilfe entgegen, welche das milde Herz unseres Königs un-

die Theilnahme edler Menschen in der Nähe und Ferne ihnen sicherlich gewähren wird.

Trier, 21. August. (Tr. Z.) Seit dem am 18ten d. M. stattgehabten Beginne der Ausstellung des Rockes Jesu Christi wallen Jung und Alt in dichtgedrängten Reihen ohne Unterbrechung von früh bis spät, ungeachtet der in letzter Zeit eingetretenen mitunter ungünstigen Witterung, den Hallen des hohen Domes zu, um zur Ansicht und Verehrung der daselbst aufgestellten Reliquie zu gelangen. Niemanden, welchem Glauben er auch angehöre, ist der Eintritt verwehrt. — Im Allgemeinen kann man, bei einer billigen Rücksicht auf die sich einstellenden Menschenmassen und auf das dabei nicht immer zu vermeidende Gedränge, sagen, daß diese Kirchfahrten mit Würde, Ordnung und Ruhe von statten gehen. Sängerchöre, mitunter recht tüchtige, unterstützen und erhöhen die Feierlichkeit. Es herrscht unter den einkehrenden Pilgern überhaupt eine fröhlich ernste Stimmung, und, wo die Rede nicht ausreicht, machen sie durch Gesänge ihren Gefühlen Luft. Wahrhaft großartig ist die Bewegung zu nennen; sie versinnbildet im Kleinen die am Ende des 11ten bis gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts von den christlichen Völkern des Occidents zur Eroberung Palästina's unternommenen Heereszüge. — Unter der täglich immer mehr anwachsenden Menge der Fremden bemerkt man viele ausländische Geistliche, nach deren Aussage bedeutende Schaaren aus dem Auslande im kommenden Monate hierher kommen dürften. — Am Abend des heutigen Tages wurde der Hauptthurm der Kathedralkirche unter feierlichem Glockengeläute mit einer großen Fahne, mit einem rothen Kreuze auf weißem Grunde, geziert, welche nun hoch in den Lüften wallend, meilenweit den ankommenden Pilgern das Ziel ihrer Reise und das Palladium ihrer Wünsche bezeichnet.

Bonn, 19. August. (Mannh. Ab.-Z.) Die lateinische Abhandlung, durch welche der Professor Pertes seine ordentliche Professur bei der hiesigen Juristen-Fakultät rite angetreten hat, ist um so mehr Gegenstand lebhafter Besprechung geworden, als die Habilitationsrede desselben Gelehrten dieser Abhandlung ganz consonant war. Die Juristenfakultät hat auch bereits Protest gegen die Verbreitung der genannten Abhandlung, als die gelehrte Richtung der Fakultät verletzend, eingelegt. Allerdings dürfte die genannte Abhandlung unter allen ähnlichen Schriften ihres Gleichen nicht haben, man ist daher auf die Entscheidung der Behörde sehr gespannt. Unter den Studirenden katholischer Confession ist dem Vernehmen nach ein Verein ins Leben getreten, welcher den Zweck hat, den Fortschritten des Rationalismus entgegen zu wirken. Diejenigen, welche die Constituirung dieses Vereins betrieben haben, sollen in naher Beziehung zu dem Prof. D. Dieringer stehen der früher selbst einen homiletischen Verein gebildet hatte, der aber wieder abgelös't werden mußte, weil, wie man versichert, die Gesetzlichkeit desselben beanstandet wurde.

Deutschland.

Schwerin, 24. August. — Am 10. d. sind die Ratifikationen des zwischen Mecklenburg-Schwerin und Großbritannien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrags und der zwischen Mecklenburg-Strelitz und Großbritannien unterzeichneten Uebereinkunft, wodurch ersteres dem gedachten Vertrage beitritt, zu Doberan ausgewechselt worden.

Koburg, 20. August. — Der Advokat Briegleb, Deputirter von Koburg, ein entschieden freisinniger Mann, welchem man unter der vorigen Regierung den Eintritt in die Ständeversammlung verweigerte, ist nunmehr dort zugelassen und von der Kammer zu ihrem Sekretair gewählt worden.

Karlsruhe, 23. August. (F. J.) Der Großherzog von Oldenburg ist gestern Abend zum Besuch bei der großherzogl. Familie hier eingetroffen, wird einige Tage am hiesigen Hofe verweilen und sodann nach Stuttgart und Kannstadt zur Bewillkommnung der Königin von Griechenland weiter reisen.

Karlsruhe, 22. August. (Karlsr. Z.) Auch unser Großherzog hat nun bestimmt, daß das Prädikat des Erbgroßherzogs „Königliche Hoheit", das der übrigen Prinzen und Prinzessinnen des großherzoglichen Hauses „Großherzogliche Hoheit" sein soll. Das Dekret ist, wie das Darmstädtische vom 15. d. datirt, was auf eine allgemeine Beschlußnahme hindeutet, und fernere ähnliche Dekrete erwarten läßt.

Hamburg, 22. August. (Wes. Z.) Der Communistenchef Weitling, welcher auf Kosten der preuß. Regierung hierher geschafft wurde, geht nächster Tage nach London. Sehr dringend hat man ihn zu bewegen gesucht, seinen künftigen Aufenthalt in Amerika zu nehmen; allein W. sträubte sich hartnäckig dagegen, und da das hiesige preußische Consulat keine bestimmte Weisung hatte, den gefährlichen Mann transatlantisch zu befördern, so stand seinem Reiseplan kein Hinderniß entgegen. In Magdeburg haben die Behörden dem Weitling das Heimathsrecht streitig gemacht, indem sie auf eine Verordnung sich beriefen, nach welcher jeder Preuße, der zehn Jahre lang ohne bestimmte Erlaubniß im Auslande verweilt, bei seiner Rückkehr in die Heimath als Fremder betrachtet wird. Weitling wußte jedoch, daß das fragliche Gesetz erst nach seinem Verlassen des preußischen Bodens erschienen war, und wollte eine rückwirkende Kraft der Verordnung nicht anerkennen. Nichts desto weniger erfolgte seine Ausweisung. Im Uebrigen rühmt er ein durchaus humanes Verfahren der preußischen Behörden, namentlich im Gegensatze zu dem auffallend harten, das man in der Schweiz gegen ihn eingeschlagen hatte. Bei Campe soll nächstens eine Sammlung von Liedern erscheinen, die Weitling zu Zürich im Gefängnisse gedichtet habe; und in England will er sich mit Abfassung eines größeren Werkes beschäftigen, um seine Theorien über den Staat und die Gesellschaft darin niederzulegen. Weitling soll der englischen Sprache mächtig sein, und unter den oben erwähnten Liedern befinden sich einige, die in dieser Mundart verfaßt sind. Nach seiner Ankunft in London erhält er auf Befehl der preußischen Regierung 2 Pfd. Sterl., um die ersten Augenblicke nicht ganz entblößt zu sein. — Die hier angekommenen Polen nahm ein hiesiger Gasthausbesitzer unentgeltlich auf.

Oesterreich.

Wien, 17. August. (Köln. Z.) Der Schifffahrtsvertrag zwischen Oesterreich und Rußland, über den von Seite der ersteren Macht Hofrath Esch, von Seite der andern Herr v. Tengoborski unterhandelte, ist plötzlich in den Hintergrund getreten, indem die betreffenden Verhandlungen abgebrochen wurden. Wahrscheinlich wird man sie bald wieder aufnehmen.

† Schreiben aus Wien, 26. August. — Heute früh haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die mehrgedachte Reise nach Triest auf der Gloggnitzer Bahn, welche dieses Anlasses wegen auf ihrer ganzen Strecke festlich geschmückt war, angetreten. — Der rühmlich bekannte Schöpfer des neuen österreichischen Brückensystems, Oberst v. Birago hat heute eine Reise auf der Donau nach dem schwarzen Meere und Konstantinopel angetreten, welcher man im Publikum einen wichtigen politischen Zweck beilegt. Offenbar steht diese Sendung mit den Maßregeln in Verbindung, welche die österreichische Regierung in Anerkennung der Wichtigkeit der Schifffahrt auf diesem Hauptstrome Deutschlands in letzter Zeit zu treffen befunden hat. — Auf dem Cavallerie Exercierplatz bei Lerchenfeld dahier, wäre es dieser Tage bald zu Thätlichkeiten zwischen Civil- und Militair gekommen. Ein Offizier, welcher dort eine Abtheilung Uhlanen exercieren ließ, fand sich nämlich veranlaßt, einen Soldaten, vermuthlich einiger Versehen wegen vor der Front niederzulegen und mit 5 Stockstreichen abstrafen zu lassen, welches Schauspiel schnell eine Masse Zuschauer herbeilockte, und unter dieser laute Zeichen der Mißstimmung hervorrief. Trotz dem sollte dieselbe Execution an einem zweiten Soldaten, der jedoch, indem er seine Waffen zu den Füßen des Offiziers niederlegte, und sich als Arrestanten erklärte, gegen diese Bestrafung als ungesetzlich protestirte, vorgenommen werden. Dadurch wuchs die Menge der Zuschauer und mit ihr die Entrüstung unter selber dermaßen, daß sich der Offizier bewogen fand, von der Execution abzustehen und sogleich abzumarschiren, was nur mit Mühe möglich, übrigens sicher das einzige Mittel war, ernstern Exzessen vorzubeugen.

Frankreich.

Paris, 21. August. (A. P. Z.) Glaubwürdigen Angaben nach ist es den Kabineten der Tuilerieen und von St. James gelungen, sich über die neueste otaheitische Frage zu verständigen. Die gestern eingetretene Verbesserung der Börsencourse und ein Artikel des heutigen Globe kommen jener Versicherung zu Hülfe. Das genannte Blatt, welches schon in vielen ähnlichen Fällen die Aufgabe hatte, die öffentliche Meinung auf die bereits erfolgte Entscheidung vorzubereiten, spricht heute mit einem wohlbekannten Accente von der Nothwendigkeit, die obwaltenden Differenzen durch gegenseitiges Nachgeben auszugleichen. So wäre denn der schwierigste Punkt beseitigt, welcher seit 1840 das europäische Einverständniß zu stören gedroht hat, auch ist aller Grund vorhanden, zu hoffen, daß die Besorgnisse, welche die Eröffnung der Feindseligkeiten Frankreichs gegen Marokko erregte, verschwinden werde. — Es sind Befehle gegeben worden zur Absendung von Kugeln, Bomben, Haubitze Granaten, congrevischen und anderen Raketen, die Prinz Joinville von den Ministern des Krieges und der Marine verlangt hat. Auch spricht man von der Absendung einer Flotille kleiner Schiffe zu 6, 8 und 10 Kanonen: Goeletten, Schaluppen, Trinkaduren und anderen leichten Fahrzeugen derselben Art, die sich bis auf wenige Klafter den Mauern der verschiedenen marokkanischen Hafenplätze nähern könnten, während die schweren Schiffe darauf beschränkt sind, ihre Geschosse aus der Ferne zu schleudern. Der Zustand der Arsenale von Frankreich ist jetzt so, daß der Wunsch des Prinzen schleunigst erfüllt werden kann. — Gestern Abend wurde in mehreren sonst gut unterrichteten Kreisen von einem Zuge des Marschalls Bugeaud gegen Fez und Mequinez gesprochen, in welch letzterer Stadt die Schätze des Kaisers, worunter allein 55 Millionen Fr. in Baarem, nicht gerechnet die sonstigen Kostbarkeiten, unter der Obhut der Negergarde sich befinden sollen. Fez bildet zwei Städte, die neue, Face el Dschedid, die auf dem Abhange eines Hügels erbaut ist, und die alte, Face el Bali, die sich auf der Hochebene desselben Hügels ausdehnt. Die letztere wird im Nordwesten von hohen Bergen beherrscht, denen mit jähem Falle ein Fluß entströmt, der die Altstadt durchschneidet und nicht allein die Einwohner reichlich mit Wasser versieht, sondern auch eine große Anzahl von Mühlen in Bewegung setzt, von denen eine nach europäischer Art erbaut ist. Der innere Anblick der Stadt, Bau und Vertheilung der Häuser sind gerade wie zu Algier und Tanger. Scott schätzt die Bevölkerung von Fez auf 300,000 Seelen, was offenbar eine ungeheure Uebertreibung ist. Ali Bey schlägt sie auf etwa 100,000 an und berichtete nach den Aussagen der Landesbewohner, vor der Pest von 1793 habe sie 200,000 Seelen betragen. Fez ist mit einem weiten Gürtel von Mauern umgeben, die am Anfange dieses Jahrhunderts, wenn auch in sehr schlechtem Zustande, noch standen. Innerhalb derselben befinden sich auch die Neustadt und mehrere große Gärten. Auf zweien der östlich und westlich liegenden Anhöhen erblickt man zwei sehr alte Forts, die aus einer einfachen Mauer-Verkleidung bestehen, deren Courtine etwa 20 Metres hoch ist. Minengänge sollen von diesen Forts nach der Stadt führen. Kanonen werden in die Forts nur bei Anlaß von Aufruhr gebracht. Fez scheint nicht im Stande, eine Belagerung auszuhalten, um so weniger, als seine Bevölkerung eifrig der Industrie und dem Handel ergeben ist und daher, weit entfernt, kriegslustig zu sein, vielmehr nur daran denkt, was sie besitzt, zu erhalten.

(F. J.) Personen, welche wir für gut unterrichtet zu halten allen Grund haben, versichern, daß das Tuileriencabinet nicht im entferntesten beunruhigt wegen der maroccanischen Angelegenheiten ist. Das Ministerium soll im Gegentheile die Nachricht von dem Bombardement Tanger's mit großer Befriedigung vernommen haben, da es annehme, daß der Glanz dieser Waffenthat die öffentliche Meinung weniger empfindlich für die Lösung der taitischen Frage stimmen werde. Nur ist zu wünschen, daß das englische Kabinet in Bezug auf diese letztere Angelegenheit seine Genugthuungsforderungen nicht allzu hoch spanne, und daß es sich mit dem Acte begnüge, zu welchem man sich dem Vernehmen nach diesseits verstehen will.

In dem Bericht des Prinzen von Joinville über das Bombardement von Tanger soll auch davon die Rede sein, daß die maurischen Geschütze von Engländern bedient worden seien.

Der Herzog von Aumale soll im September zum General-Gouverneur von Algier ernannt werden. (Dann würde die Forderung Marokko's in Betreff des Marschalls Bugeaud erfüllt sein.)

Der Constitutionnel hat gestern einen unglaublichen Mißgriff gemacht, indem er den Brief eines Restaurateurs aufnahm, der den polytechnischen Schülern seinen Tisch auf Credit angeboten hat, bis ihre Angelegenheit geordnet wäre. Diese lächerliche Bestrebung, aus einer so ernsten Situation einen Vortheil zu ziehen, und ein Reclame (d. h. einen Empfehlungsartikel) in die Zeitung zu schwärzen, ist ganz so aufgenommen worden, wie sie es verdiente. Die Schüler selbst waren die ersten, welche einen Vorschlag mit Verachtung zurückgewiesen haben, der in seinem Hinterhalt nichts bezweckte, als sie auf die unangenehmste Weise zur Schau zu stellen und das Etablissement mit Besuchern anzufüllen.

Paris, 22. August. — Die Regierung hat keine telegraphische Depesche publicirt; sie läßt halb offiziell durch die Débats versichern, sie habe keine Nachricht von der Flotte erhalten; dasselbe conservative Organ wiederholt heute, zur Beruhigung der allarmirten Londoner Presse, Frankreich denke nicht daran, seinen Besitzungen in Algerien einen Zoll breit Landes vom marokkanischen Gebiete zuzufügen. — Es erhält sich das Gerücht, Larache sei von den französischen Truppen occupirt worden. Es heißt, diese Occupation werde nur von kurzer Dauer sein; man werde die dem Pascha gehörigen Fabriken daselbst dem Boden gleich machen und die Flotte darauf wieder unter Segel gehen. — Weitere zuverlässige Nachrichten fehlen bis heute und dürften auch erst in zwei bis drei Tagen einlaufen.

Herr v. Lesseps, früher französischer Consul zu Barcelona, ist nach Alexandrien abgereist, um dort als General-Consul zu fungiren, als zu welcher Stelle er vor längerer Zeit schon ernannt wurde.

Der portugiesische General, Graf Bomfin, der sich nach der Capitulation von Almeida auf spanischen Boden flüchtete, ist zu Bayonne angekommen; er gedenkt, sich nach Paris zu begeben.

Der Allg. Ztg. wird aus Toulon gemeldet: „Der Prinz von Joinville ist genöthigt, gegenwärtig um so energischer aufzutreten, je weniger in diesem Augenblicke Bugeaud im Stande sein dürfte, einen bedeutenden Schlag auszuführen. Der Marschall könnte sogar leicht in eine bedenkliche Lage gerathen und momentan auf die Defensive beschränkt werden. Bereits steht ihm der Sohn des Sultans mit 30,000 Mann gegenüber und eine Verstärkung von 20,000 ist im Anzuge, die Ausflüchte und Fristgesuche beim Unterhandeln hatten offen-

bar keinen Zweck, als Frankreich so lange hinzuhalten, bis diese Streitmacht versammelt wäre. Abderrhamans Treulosigkeit kann nicht länger in Zweifel gezogen werden; er wollte ja nicht einmal europäische Unterhändler empfangen, weder sich zu Erläuterungen verstehen, noch zu einem Vergleich. Unter diesen Umständen ist es sehr zu bedauern, daß man dem Marschall die kürzlich so dringend begehrten Verstärkungen nicht alsbald verabfolgt hat. In Bezug auf Abd-el-Kader hatte man uns versichert, er sei ins Innere verwiesen, man erfährt aber jetzt bestimmt, daß er im marokkanischen Lager ist."

Spanien

Madrid, 15. August. — Der ministerielle Heraldo entschuldigt das Dekret wegen Suspension des Verkaufs der Klostergüter durch die Nothwendigkeit, in der sich die Regierung befände, die Lage des Clerus zu verbessern.

Aus Ceuta wird vom 10. August mitgetheilt, es laufe fortwährend das Gerücht um, daß sich dieser Stadt ansehnliche marokkanische Streitkräfte näherten.

Der General Villalonga hat erklärt, daß die unter seinem Befehle stehende Division nicht stark genug sei, um auf marokkanischem Gebiet handelnd aufzutreten; denn der Cronica von Gibraltar zufolge, standen zu Tanger 1500 maurische Reiter und zu Rabat waren 23,000 Mann versammelt.

Die Cronica von Gibraltar vom 8. August bemerkt, daß die freie Verbindung mit Tanger wieder hergestellt sei, und fügt hinzu: Wir zweifeln nicht, daß die in der Bei vor Anker liegenden Kriegsschiffe den verwundeten Mauren Hilfe bringen werden, und daß diesem Unglück die Sympathieen zu Theil werden, welche die Menschlichkeit und die freundschaftlichen Verhältnisse vorschreiben. — Der Globo von Cadix sagt seinerseits: Die Engländer beschützen die Mauren; sie verschaffen ihnen Artillerie und Flinten und leisten ihren Verbündeten allen denkbaren Beistand.

Die letzte Korrespondenz von Gibraltar reicht bis zum 11ten. Von den von Spanien dem Sultan von Marokko gestellten Bedingungen hat er nur drei zugestanden, nämlich die Neutralität eines gewissen Territorialstrichs, die Leistung einer Entschädigung für Verluste die die spanische Schifffahrt erlitten, außerdem noch eine unbedeutende Konzession. Wahrscheinlich wird erst nach der Ankunft des Generals Narvaez, welcher den 18. August erwartet wird, der Ministerrath einen Entschluß in Bezug auf die Antwort des Kaisers von Marokko fassen.

Großbritannien.

London, 21. August. — Gestern Mittag traf der Prinz von Preußen von dem Landsitz des Herzogs v. Wellington auf der Eisenbahn in Oxford zu einem Besuch der dortigen Universität ein. Der Herzog, welcher bekanntlich Kanzler der Universität ist, der Graf und die Gräfin v. Westmoreland, Herr Bunsen und der Gr. v. Königsmark befanden sich in der Begleitung Sr. königl. Hoheit. Der Prinz stieg in St. John's Collegium ab, wo er von dem Vicekanzler, Dr. Winter, empfangen wurde. Nachdem hierauf der Herzog seinen Kanzlerornat und ebenso der Prinz, welcher bekanntlich bei dem Besuch seines hochseligen Vaters 1814 in Oxford zum Dr. juris civilis erannt worden war, die Scharlachrobe und das schwarze Barett dieses Grades angelegt hatte, begab sich die Gesellschaft in das große Universitäts-Viereck, wo sich ungefähr 200 Mitglieder aller Collegien in ihren Ornaten zum Empfang des Prinzen versammelt hatten, und der Herzog las hierauf folgende Adresse an den Prinzen vor: „Wir, der Kanzler, die masters und scholars der Universität Oxford bitten um die Erlaubniß, unsere Freude über die Ankunft Ew. königl. Hoh. an diesem Sitz der Religion und Gelehrsamkeit auszudrücken. Der Besuch Ew. königl. Hoh., in Gesellschaft Ihres erlauchten Vaters unmittelbar nach der Wiederherstellung des europäischen Friedens, ist nicht vergessen; mit um so größerer Freude und Stolz heißen wir daher Ew. königliche Hoh. heute willkommen, da wir bereits die Ehre gehabt haben, Ihren Namen in die Bücher der Universität einzutragen. Die gegenseitige Achtung und Neigung, welche glücklicherweise so lange zwischen Preußen und Großbritannien bestanden haben, sind durch den neulichen Besuch des regierenden Monarchen bei unserer geliebten Königin befestigt worden. Mit Freuden erblicken wir in der Anwesenheit Ew. königl. Hoh. unter uns ein neues Zeichen der Fortdauer solcher Gesinnungen, so wie einen Beweis der Theilnahme, welche Ew. königl. Hoh. der Förderung der Literatur und Wissenschaft widmen." Der Herzog von Wellington las die Adresse mit lauter Stimme vor, indem er mit besonderem Nachdruck die, auf den europäischen Frieden bezüglichen Stellen betonte; am Schluß überreichte er sie Hrn. Bunsen, der sie an Seiten des Prinzen in Empfang nahm. Se. k. Hoh. las hierauf folgende Antwort in englischer Sprache und mit einer sehr correcten Betonung: „Mein Lord Herzog und meine Herren! Ich danke Ihnen für die freundliche Aufnahme und den herzlichen Willkommen, womit Sie mich an dieser ehrwürdigen Stelle begrüßt haben. Ich habe den feierlichen Tag nicht vergessen, wo ich, während des Besuches meines Vaters, des verstorbenen Königs, die Ehre hatte, mit ihm gemeinschaftlich in Ihre Bücher eingeschrieben zu werden. Ich bin von Dank erfüllt, daß der europäische Friede, dessen glückliche Wiederherstellung mich in meiner frühesten Jugend in dieses Land führte, während dieser dreißig Jahre erhalten worden, und daß die gegenseitige Achtung und Freundschaft zwischen beiden Ländern ohne Unterbrechung fortgedauert hat und befestigt worden ist. Ich bin überzeugt, daß der König, mein Bruder, mit der größten Freude die Fortdauer von Gefühlen erfahren wird, die er so hoch schätzt und so herzlich erwidert. Ich wünsche Ihnen Glück zu dem blühenden Zustande dieses alten Sitzes der Religion und Gelehrsamkeit, und bete für ihr fortdauerndes Gedeihen und ihren Ruhm. Und vor Allem vereinige ich meine inbrünstigen Hoffnungen mit denen der Universität, daß sie noch lange von dem Helden geleitet werden möge, der, nachdem er sich die höchste kriegerische Ehre und Ruhm erworben, Beides in den Zeiten des Friedens zu erhöhen gewußt hat." Die Versammlung vernahm mit der lautlosesten Aufmerksamkeit diese Rede, deren ganzer Inhalt außerordentlich erfreute. Der Prinz begab sich hierauf nach dem Theater (der Aula), wo die Bildnisse seines hochseligen Vaters, so wie des Königs Georg IV. und des Kaisers Alexander befindlich sind, und besuchte dann die Bodley'sche Bibliothek, wo der Herzog ihm eine kostbare Bibelausgabe in Quart überreichte; die Radcliffe-Bibliothek, wo die Universität den fremden Monarchen im Jahre 1814 das glänzende Bankett gab, und das berühmte geologische Museum des Dr. Buckland. Nachdem hierauf mehrere einzelne Collegien besucht waren, nahm die Gesellschaft ein Dejeuner bei dem Vicekanzler Winter ein, wobei dieser präsidirte und zur Rechten den Herzog, als Kanzler, zur Linken den Prinzen hatte, worauf nach 5 Uhr der Prinz sich verabschiedete und mit dem Herzog und der übrigen Gesellschaft nach Nuneham, dem Landsitz des Erzbischofs von York, fuhr.

Das Waterford-Chronicle zeigt an, daß vor acht Tagen 23 Pachterfamilien in zwei benachbarten Orten auf gerichtliches Betreiben des Gutsherrn wegen rückständigen einjährigen und resp. sechsmonatlichen Pachtes aus ihren Wohnungen ausgestoßen wurden. Man sah die 138 obdachlosen Menschen Abends unter freiem Himmel Kartoffeln kochen und sie mußten seitdem fast sämmtlich auf offenem Felde übernachten.

Der Greenock Advertiser berichtet: Wir erfahren, daß die 10,000 indischen Coolies (Feldarbeiter), deren Transport nach Westindien die Regierung von Calcutta und Bombay aus gestattet hat, zur Hälfte nach Demerara, die übrigen 5000 aber zu gleichen Theilen nach Jamaica und Trinidad geschickt werden sollen, weil diese drei Colonieen in Betreff dieser Leute die erforderliche Sicherheit gestellt haben.

Die heutigen Times theilen ausführliche Berichte aus Gibraltar (bis zum 11ten d.) und Correspondenzen englischer Seeoffiziere mit, welche von ihren Schiffen aus Zeugen des Bombardements von Tanger waren. Nach diesen, freilich sehr kritisch gestimmten Auctoritäten haben der Prinz v. Joinville und die ganze französische Flotte ihre Prüfung sehr schlecht bestanden, namentlich gewährte ihnen die See-Artillerie der Franzosen nicht die mindeste Befriedigung, oder vielmehr, wie die Times bemerken, die größte Befriedigung, denn die ganze Sache bewies, daß die Franzosen in allen Zweigen des Seewesens den Briten durchaus nicht gewachsen seien. Einer dieser Correspondenten spricht sich namentlich über die schlechten Manöver der Schiffe mit größten Verachtung aus; „ich bin kein Prahler", schreibt er, „aber ein Regiment aus Gibraltar und hundert tüchtige Artilleristen in den Forts würden Joinville und seine Bande zum — gejagt haben."

Schweden.

Stockholm, 14. August. (A. Z.) Die Lage Schwedens ist in diesem Augenblicke wirklich schwierig. Die Ultra-Conservativen fürchten, daß der ihnen so verhaßte „Geist der Zeit" schon zu weit um sich gegriffen habe, d. h. daß es bald mit ihnen vorüber sein dürfte, nach Belieben in Allem nur fürs eigene Interesse zu schalten und zu walten und die Regierung unbedingt in ihren Händen zu haben; die Ultra-Liberalen dagegen murren, daß noch nichts Entscheidendes geschehen sei, und sind mißtrauisch. Zwischen diesen beiden Extremen steht gewiß eine Partei besonnener und wahrer Vaterlandsfreunde, denen es bis jetzt doch noch mehr oder weniger an einer gewissen Organisation fehlt. Und — wer hätte es glauben sollen? — die alte, so verschrieene Oppositionspresse hat sich eng an sie angeschlossen! Dagegen bildet sich die früher ganz in Interesse der alten Regierung arbeitende Presse immer mehr zu einer alle Gränzen überschreitenden, fanatischen Opposition aus.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 17. Aug. (A. Z.) Mit der blutig beendeten Expedition der italienischen Flüchtlinge gegen Cosenza sind in den Abruzzen mehrere Guerillas-Banden entstanden, welche hin und wieder die öffentliche Sicherheit gefährdeten und dadurch zu ernsten Maßregeln wider sich aufforderten. Eben läuft nun die Anzeige ein, daß eine der zahlreichsten dieser Banden durch die neapolitanischen Truppen erreicht und gänzlich vernichtet worden ist. Ein großer Theil der Theilnehmer wurde gefangen, die übrigen blieben auf dem Platze.

Griechenland.

Athen, 10. August. (A. Z.) Gestern wurde der Justizminister Lontos seines Postens enthoben und sein Portefeuille an Trikupis gegeben. Lontos hatte dem Gensd'armerie-Mirarchen in Patras geschrieben, daß er bei den Wahlen alles Mögliche aufbieten solle, und wenn er auch die bewaffnete Macht müsse einschreiten lassen, ihm (Lontos) die gehörige Anzahl von Stimmen zu verschaffen, um in die Kammer zu kommen. Der Mirarch, dem ein solcher Befehl ein großer Eingriff in die Freiheit der Wahlen schien, that nicht, wie ihm geheißen, sondern ließ der Sache ihren natürlichen Lauf. Lontos fiel bei den Wahlen durch; der Mirarch aber wurde in Folge der Schritte des Justizministers auf einen kleineren Posten versetzt. Den Grund dieser Ungnade augenblicklich durchschauend, ging der Gensd'armerie-Offizier nach der Hauptstadt und zeigte die Briefe, die er von Lontos erhalten, dem Könige vor, worauf die obenerwähnte Entlassung erfolgte. Man sagt auch, der Kriegsminister Rodius soll vom Ministerium entfernt werden. Im Allgemeinen hat die Opposition gesiegt, die meisten der bis jetzt gewählten Deputirten sind antiministeriell.

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 15. August. (A. Z.) So eben verbreitet sich an der Grenze das Gerücht von einem neuen Ruhestörungsversuch in Serbien. Der kais. russische Consul in Belgrad, Hr. v. Danilewski, ist im Begriff eine Rundreise durch das ganze Fürstenthum Serbien anzutreten, auf welcher er etwa 20 Tage zuzubringen beabsichtigt.

Alexandria, 3. August. (A. Z.) Ibrahim Pascha ist nach Kairo abgereist auf Verlangen seines Vaters (s. vorgestr. Z. unt. Konstantinopel); zwischen ihm und Said Pascha sind Scenen vorgefallen die zu denken geben. Wir stehen jetzt unter dem Schirme Said Pascha's. Merkwürdig ist es daß fast nichts von dem was in den letzten 8 Tagen vorgefallen, den Arabern bekannt scheint.

Alexandria, 6. August. (A. Z.) Zwei englische Kriegsschiffe sind gestern Nachmittags im Angesicht gewesen, sie sollen aber sowie andere die man erwartet, die Weisung haben nicht in den Hafen einzulaufen, sondern bloß vor demselben zu kreuzen. — Die Nachrichten aus Kairo sind ernsthafter als sich nach der Ankunft Said Pascha's vermuthen ließ: allein um aus hundert Lügen die Wahrheit herauszufinden gehört mehr Zeit als mir vor Abgang der Post bleibt. Für die nächsten Monate werden jedenfalls die Nachrichten aus Aegypten von Interesse sein.

Miscellen.

Vom Taunus, 19. August. Ferdinand Freiligrath hat nach mehrmonatlichem Aufenthalte das Bad Kronthal vorgestern vorlassen und sich nach Ostende begeben, wo er mit seiner Gattin einige Zeit zubringen wird. Die politischen Gedichte Freiligraths, über 20 Bogen stark, werden in den nächsten Tagen erscheinen und gewiß Aufmerksamkeit erregen. — Hofmann von Fallersleben verließ schon Anfangs d. Mts. Soden und ging nach Geisenheim zurück, gebraucht aber nun die Kur in Creuznach.

In Wiblingen (Würtemberg) ist ein gewisser Enderle wegen Mordversuchs auf den Schulzen seines Wohnorts verhaftet. Dieser Tage findet der Gefangenwärter statt des Arrestanten einen Zettel, worin er sagt, man solle keinen Lärm machen, er werde den nächsten Morgen sich wieder stellen. Enderle hatte einen nicht hinlanglich bewachten Augenblick bloß benutzt, um seine Familie zu besuchen und kehrte richtig zur angegebenen Zeit zurück.

Paris. Der Globe nennt die jetzige Bewegung der Presse das Ungewitter in den Tintenfässern. Es rase noch fort, meint er, werde sich aber doch bald legen.

London. Es hat sich herausgestellt, daß Beamte in einigen Theilen von London Briefe von Personen von Stande geöffnet hatten und zwar in der Absicht, Nachrichten zu erfahren, aus denen sie Nutzen ziehen könnten. So öffneten sie die Briefe von Personen, die bei den Wettrennen betheiligt waren um das Erfahrene an Personen zu verkaufen, die darauf Wetten für oder wider eingehen, oder um es zu eigenen Wetten zu benutzen. Man muß gestehen, ein echt englischer Einfall.

(Alexander von Humboldt's Cosmus.) Ueber dieses mit Begierde erwartete Werk des großen Naturforschers findet sich in einer ausländischen Zeitschrift, in der „Foreign Quarterly Review", folgende Notiz: „Cosmus, diese neueste Arbeit aus Humboldt's Feder, wird in der Cotta'schen Buchhandlung erscheinen und ist, wie wir mit Grund versichern können, ziemlich weit vorgerückt. Es ist nicht, wie die meisten andern Werke des berühmten Schriftstellers, französisch, sondern deutsch geschrieben, wird jedoch, wie wir vernehmen, fast gleichzeitig in einer französischen, einer englischen und einer italienischen Uebersetzung herauskommen. Es wird das-

selbe einen rein wissenschaftlichen Charakter haben. „„Die Welt wird sich vielleicht darüber wundern““, sagte Humboldt ganz vor Kurzem, „„daß ich in meinem vorgerückten Alter ein Werk von solchem Umfang, wie eine physicalische Erdbeschreibung, unternehme.““

(Gegensätze zwischen Europa und China.) Der Pater Eustève, Missionair von der Gesellschaft Jesu in China, erzählt, daß die Contraste zwischen europäischen und chinesischen Sitten, Gebräuchen und Denkweisen in einer sehr merkwürdigen Weise jedem europäischen Reisenden im himmlischen Reiche auffielen. Hier nur einige von ihm angeführte Beispiele: In Europa schreibt man von der Linken zur Rechten, in China von der Rechten zur Linken. Der Europäer ist stolz auf sein schönes Haupthaar, der Chinese aber auf den Kahlkopf, dem nur der Zopf nicht fehlen darf. In der heißen Jahreszeit lieben wir kalte Getränke und Eis; je wärmer es ist, desto heißer trinkt der Chinese den Thee. Während der europäische Arzt dem Kranken das Essen verbietet, empfiehlt ihm der chinesische, viel zu essen. Der Europäer bezeugt seine Hochachtung durch Entblößung des Kopfes, der Chinese aber dadurch, daß er den Hut auf dem Kopfe sitzen läßt. Der Ehrenplatz ist bei uns auf der rechten Seite, bei den Chinesen auf der linken. So sehr der Tanz in Europa beliebt ist, so sehr ist er dagegen in China verschrieen; hier gehört er nur noch der Geschichte an. Unsere Trauerkleider sind schwarz, in China aber ist die Trauerfarbe weiß; die schwarze Kleidung ist nur für die Festtage. Bei uns müssen die Kinder in der Schule stille sein, in China aber müssen sie ihre Lection alle zusammen laut lernen; jemehr sie so insgesammt schreien, jemehr lernen sie, jemehr lobt man ihren Fleiß. Das Militair in Europa ist geachtet, in China aber durchaus nicht bevorzugt. Den Gedanken an den Tod hält der Europäer gerne von sich ferne, aber in China macht der Anblick eines Sarges sogar Freude; Verwandte und Freunde beschenken sich mit Särgen. Ein Sarg ist ein Luxusgegenstand, den man in China so lange vorzeigt, bis man darin begraben wird. In Europa sucht man die Todten bald zur Erde zu bestatten, in China bewahrt man sie aber so lange auf, als irgend möglich. Der Kaiser kann durch die härtesten Strafen es nicht dahin bringen, daß nicht die Leichen Jahre lang in den Wohnhäusern aufbewahrt werden. Man stellt sie möglichst jedem Vorübergehenden zur Schau. Der Kaiser von China denkt übrigens eben so gerne an den Tod, wie seine Unterthanen; so wie ein neuer Thronfolger zur Regierung kommt, erbauet er sich gleich ein Grabmahl unter dem Palaste, und er soll sich sogar überall, wo er hingeht, einen Sarg nachtragen lassen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Brieg. Vergangenen Freitag den 23. August hat hierselbst die Einführung des neugewählten Drittheils der Stadtverordneten-Versammlung stattgefunden. Hiernächst fand die Wahl des neuen Vorstehers, dessen Stellvertreters, des Protokollführers und dessen Stellvertreters statt. — Zu ersterem wurde wieder gewählt mit 29 Stimmen gegen 4 Herr Kaufmann Steiner, zu dessen Stellvertreter mit 24 Stimmen gegen 10 Hr. Apotheker Werner, zum Protokollführer einstimmig Hr. Buchdrucker Falch und zu dessen Stellvertreter mit 27 Stimmen gegen 6 Hr. Kaufmann Schönbrunn, worauf sodann zu den vorliegenden Berathungen, nachdem sämmtliche Obengenannte die Aemter angenommen hatten, übergegangen wurde.

Tagesgeschichte.

Breslau. Das Amtsblatt der hiesigen kgl. Regierung enthält nachstehende allerhöchste Verordnung betreffend die Kompetenz der Landes-Justiz-Kollegien in den Provinzen Preußen und Schlesien. „Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 13. v. M. will Ich in Berücksichtigung der Anträge der Stände der Provinzen Preußen und Schlesien die Vorschrift des §. 105. Titel 2. der Prozeßordnung für die genannten beiden Provinzen dahin erweitern, daß auch in den Fällen, wenn der Gerichtsherr oder einer seiner Angehörigen (§. 46. Tit. 17. Th. II. des allgem. Landrechts) gegen einzelne Gerichtseingesessene eine Klage bei seinem Patrimonialgerichte angestellt, dem Verklagten, oder, wenn mehrere Verklagte vorhanden sind, einem jeden derselben die Befugniß zustehen soll, die Einlassung vor dem Gerichtshalter, so wie auch nach geschehener Einlassung die Entscheidung der Sache durch den Gerichtshalter abzulehnen. Das vorgesetzte Landes-Justiz-Kollegium, oder ein von demselben zu substituirendes Untergericht muß sich alsdann der Instruction und beziehungsweise der Entscheidung der Sache unterziehen. Ein Gleiches findet statt, wenn in Subhastations- und Liquidationssachen streitige Punkte zwischen dem Gerichtsherrn oder einem seiner Angehörigen und den Gerichtseingesessenen zu entscheiden sind. Diese Bestimmungen sind durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 5. Juli 1844.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.

(Eingesandt.)

Breslau, 28. August. — Dem in Nr. 157 des Hamburger Corresp. enthaltenen, in die Schles. Zeitg. Nr. 157 nur theilweise übergegangenen Artikel in Angelegenheit des Fallissements der Handlung Rohr & Schulze in Brieg, ist in Nr. 202 des Hamb. Corresp. die in der heutigen Schles. Zeitg. abgedruckte Erwiederung gefolgt, welche jenen Artikel zu wiederlegen versucht. Ob dieses gelungen, bleibe vorläufig dahingestellt, nur sei hier erwähnt, daß wir vor Kurzem Personen gesprochen, von denen mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß sie das wahre Sachverhältniß der fraglichen Angelegenheit ganz genau kennen, und nach deren Aussagen wir allen Grund haben, die in dem erstgenannten Artikel angeführten Facta in jeder Beziehung als die reinste Wahrheit anzuerkennen. — Wollten wir jene Facta unbestreitbar darstellen, so müßten wir uns auf die gerichtlichen Akten beziehen können; da wir aber dazu für jetzt außer Stande sind, und, wie wir als gewiß erfahren, eine möglichst aktenmäßige Darstellung des Prozesses, sobald es geschehen darf, erfolgen soll, so enthalten wir uns jeder Erörterung der in Rede stehenden Erwiderung; indem wir uns fest überzeugt halten, daß sich die fragliche Sache in einem ganz anderen Lichte herausstellen wird, als in welches man sie hin und wieder darzustellen sich abmüht.

† Habelschwerdt, 25. August. — Bei dem gestern Nachmittag hier stattgefundenen Begräbniß der Mutter eines hiesigen königl. Beamten, machte es auf den Leidtragenden sowohl, als auf alle Diejenigen, welche der Leiche nachfolgten, einen sehr erhebenden Eindruck, daß zu den Letzteren auch der hiesige kathol. Herr Ortspfarrer gehörte und daß der Leidtragende von diesem und dem fungirenden Herrn evangel. Pastor geführt wurde. — Da der Herr Kantor der letzteren Kirche abwesend war, so hatte der Herr Rector der kathol. Schule sehr bereitwillig die Leitung des Gesanges am Grabe übernommen, und durch dessen treffliche Aufführung alle Anwesenden so schön auf den Eindruck vorbereitet, welchen die sehr gediegene und kräftig vorgetragene Rede des Herrn Pastors bei Allen hervorbrachte. — Solche Thatsachen genügen mehr als alles Andere von der Eintracht und der Toleranz, in welcher beide Confessionen in ächt christlichem Sinne hier jederzeit zusammen gelebt haben; ein solches Zusammenleben aber erhöht die gegenseitige Achtung, das gegenseitige Vertrauen der Mitglieder beider Confessionen.

Ullersdorf bei Naumburg a. Q., 23. August. Vorigen Mittwoch den 21sten d., Nachmittags gegen halb 4 Uhr wurde hies. Ort von einer seltenen, in ihrer Wirkung aber höchst verheerenden Naturerscheinung berührt. — Eine Windhose (Typhon), aus Nordwest unter donnerähnlichem Getöse einherbrausend, richtete in dem Gehöfte des Bauer George Lange, und an dem gegenüber liegenden Hause des Tagearbeiter Ant. Schmidt, innerhalb weniger Sekunden, bedeutenden Schaden an. Die Bedachung der Gebäude wurde in Ersterem theilweise, an dem Schmidt'schen Hause jedoch gänzlich zerstört; mehrere Bäume von bedeutendem Umfange darunter eine Linde von fast 3/4 Ellen Durchmesser aus der Erde gerissen und zertrümmert; schwächere wurden theils zerbrochen, theils eine ziemliche Strecke fortgeführt; zwei schwere und vorzüglich befestigte Postamente von Stein, emporgehoben und umgeworfen. Von 4 Schock Reisig-Bunden, welche in der Nähe des Gehöftes lagen, sind 3 Schock spurlos verschwunden; die übrigen, nebst einer Unmasse von Aesten und Baumtrümmern, fanden sich weit umhergestreut; selbst in die obern Räume der Gebäude waren durch zertrümmerte Fenster und andere Oeffnungen Gegenstände verschiedener Art geschleudert worden. Kleinere Baulichkeiten wurden von ihrem Grunde gehoben und fortgerückt.

Theater.

Wir haben am vorigen Sonntage Schillers letzte — last not least — dramatische Schöpfung auf unserer Bühne Leben und Gestaltung annehmen sehen. Den Geburtstag der freien Schweiz dramatisch zu feiern, ist An Gedanke, würdig des deutschen Dichters, der in allen seinen Gesängen die Freiheit verherrlichte. Wohl hat man daran Anstoß genommen, daß der Held des Drama's ein Meuchelmörder sei, und den Dichter gescholten, daß er dadurch den moralischen Werth der Befreiung der Waldstädte vom drückenden Joche herabgesetzt habe; wenig hat man aber dabei bedacht, daß man eine große That sowohl als ein echtes Kunstwerk nur aus sich selbst beurtheilen dürfe. Stauffacher predigt den Eidgenossen diejenige Moral, welche wir als den Kern des ganzen Stückes anzusehen haben, mit deutlichen Worten: „wenn unerträglich wird die Last, greift der Gedrückte hinauf getrosten Muthes in den Himmel und holt herunter seine ewigen Rechte — der alte Urstand der Natur kehrt wieder, wo Mensch dem Menschen gegenüber steht. Wir stehn für unser Land, wir stehn für unsre Weiber, unsre Kinder.“ Was hat der Mensch Theureres auf Erden als sein Vaterland und seine Familie? Wird er an seiner Person verletzt, er erträgt es wohl, damit jene heiligen Güter nicht unter seiner Nothwehr leiden. Man nehme ihm das angestammte Erbe seiner Väter, zerreiße sein Vaterland: noch wird er es vielleicht tragen; aber man taste das Heiligthum der Familie an, und der Gedrückte wird zu dem äußersten Mittel greifen, um den Dränger daraus zu verjagen. Und soweit läßt Schiller den Druck der Vögte gehen. Wolfenschießen will dem Weibe Baumgartens Gewalt anthun: der Mann segnet ihm das Bad mit der Axt. Landenberg läßt den alten Melchthal blenden: der Sohn ruht nicht ehr, als bis er sein Schwerdt über des Vogtes Haupte schwingt. Geßler zwingt den Vater auf den Sohn zu schießen, und Tell sichert die Ruhe seiner Kinder durch sein schnelles Geschoß. Wo es so weit gekommen ist, daß das Auge in seiner Höhle nicht mehr sicher, daß der Vater aufs Haupt des Kindes zielen muß, da „wird die Milch der frommen Denkart in gährend Drachengift verwandelt“ und wo es gilt, die Unschuld zu schützen vor der Rache des Tyrannen, hört der Mord auf, Mord zu sein. Dennoch würden wir Mitleid mit Geßler fühlen, wie Melchthal mit dem besiegten Landenberg, wenn der ruhig seines Weges reitende Landvogt von Tell aus dem Hinterhalte getödtet würde. Schiller läßt daher im entscheidenden Moment Geßler durch Armgart um Richterspruch und Befreiung ihres Mannes bitten; seine Ungerechtigkeit und Tyrannei erregt gerade unsern Abscheu, als der verhängnißvolle Pfeil, ein Bote der Gerechtigkeit Gottes, geflogen kommt. Eine höhere Hand, die versöhnende Gerechtigkeit des Himmels, ist es, welche Geßler richtet, nicht Tell, welcher darum zu seinem Weibe sagen kann: „diese Hand hat euch vertheidigt und das Land gerettet: ich darf sie frei hinauf zum Himmel heben,“ und zu Johannes Parricida: „Hast du der Kinder liebes Haupt vertheidigt? des Heerdes Heiligthum beschützt? das Schrecklichste, das Letzte von den Deinen abgewendet? Gemordet hast du, ich hab' mein Theuerstes vertheidigt.“ Geßler frevelt an der Familie, als Tells Pfeil ihn ereilt, allein nicht minder auch am ganzen Lande, dem er ein neues, schreckliches Gesetz verkünden will: „Die Zungen sind noch frei, das Volk ist noch nicht ganz, wie es soll, gebändigt — doch es soll anders werden, ich gelob' es“! sind seine letzten Worte. Darum erscheint Tell auch mit Recht als der Befreier des ganzen Landes.

Die Oekonomie des Stückes ist vortrefflich; im ersten Acte die Aufreizung der Schweizer im Allgemeinen, im zweiten der Rath zur That, im dritten die gesteigerte Aufregung der Schweizer und Tells im Besondern, im vierten Tells That, im fünften die erfolgte Befreiung. Das ganze Drama, in dem nur Helden spielen, hat eigentlich keinen besonderen Helden; im ersten Acte ist vielmehr Arnold von Melchthal, im zweiten Stauffacher, im dritten bis fünften Tell der Hauptträger der Handlung. Arnold von Melchthal, dessen Unglück Schiller mit den frischesten Farben seiner Poesie geschildert hat, ist eines der schönsten und dankbarsten Gemälde aus Schillers Gallerie jüngerer Helden, dem man immer einen solchen Darsteller wünschen mag, als es Herr Köckert war. Mit ergreifender Wahrheit wurden alle Melchthals: Besorgniß, Furcht, Entsetzen, Zweifel, Verzweiflung, Wehmuth, Rache, durch diesen Darsteller wiedergegeben. Herr Köckert hatte unstreitig seine Rolle auf das Sorgfältigste studirt; denn es war eine vollkommene Beherrschung derselben in allen ihren Theilen sichtbar, und überall richtiger Ton und richtiges Maß gehalten, welches letztere bei einem glänzenden Rhetor um so schwieriger ist, aber hier durchaus nothwendig

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 202 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 29. August 1844.

(Fortsetzung.)

war. Melchthal ist ein Landmann; als solcher wurde er auch in der schlichten Kleidung berücksichtigt. Es ist nicht des Ref. Sache, das Gerufenwerden eines Schauspielers als einen Beweis von Verdienst anzunehmen, namentlich an einem Sonntage, aber bemerken muß Ref., daß diesesmal das Publikum dadurch dem Darsteller nur eine verdiente Ehre erwies. Im zweiten Akte, wo Stauffachers Einfluß vorwaltet, trat Hr. Rottmayer in dieser Rolle mit eben so entschiedenem Erfolge auf; seine Erzählung von den alten Bünden der Ahnen und seine Aufforderung zur Vertreibung der Tyrannen war ein Meisterstück eindringlicher Beredsamkeit eines schlichten Landmanns. Es ist dies nicht das einzige Verdienst Herrn Rottmayers um die Darstellung, indem das gute Zusammengehen derselben, die schöne Anordnung des Rütlis, der Schußscene und des Schlusses dem Herrn Oberregisseur alle Ehre macht. Herr Rottmayer wurde nach dem zweiten Acte gerufen. Was nun Herrn Baison, unseren lieben Gast, betrifft, dessen Kräfte vorzüglich von den letzten drei Acten in Anspruch genommen wurden, so muß Ref. trotz des Seitenblicks seines Herrn Collegen es dennoch wagen, denselben einen denkenden Schauspieler zu nennen, nicht deshalb, weil nicht alle Schauspieler dächten, sondern weil man durch jenen Ausdruck Herrn Baison am besten von denjenigen zu unterscheiden vermag, bei denen die Routine und die althergebrachten Gewohnheiten der Bühne das Uebergewicht haben. Es giebt gewisse Schauspieler, die in allen Rollen, so verschieden sie auch sein mögen, immer ihr Ich vorleuchten lassen; zu diesen gehört Herr Baison durchaus nicht. Wohl mag er nicht immer aus jeder Rolle ein die Zuschauer befriedigendes Bild schaffen, allein er versteht es, jeder Rolle einen eigenthümlichen Character aufzudrücken und die Zuschauer ganz von seinem individuellen Ich abzuziehen. Schiller hat den Character Tells selbst angegeben, wenn dieser spricht: „ich kann nicht lange prüfen oder wählen; bedürft ihr meiner zur bestimmten That, dann ruft den Tell! Es soll an ihm nicht fehlen.“ Diejenigen Schauspieler, welche Ref. bis jetzt als Tell gesehen hat, bemühten sich demgemäß, den Tell zwar schnell entschlossen, aber auch lebensfroh darzustellen. Herr Baison brachte aber in den Character einen tieferen Ernst, der sich namentlich im vierten Acte deutlich und ersichtlich ausprägte; er machte auch den inneren Kampf anschaulich, welcher in Tells Brust vor seiner That vorgegangen sein mußte, und gab dadurch dem Stücke eine Weihe mehr. Herr Baison wurde nach dem dritten Acte und am Ende der Vorstellung mit Herrn Rottmayer nochmals gerufen.

Im Ganzen waren auch alle anderen Rollen gut besetzt und gespielt. Herr Henning als Attinghausen möge aus dem stillen Beifalle des Publikums, welches den Augenblick nicht durch lautes Geräusch stören wollte, abnehmen, daß er seine schöne Rolle gut gegeben habe. Von den übrigen mögen noch als bedeutender erwähnt werden Herr Guinand als Rudenz, Herr Clausius als Walther Fürst, Mad. Pollert als Bertha und Mad. Brüning als Stauffachers heldenmüthige Gattin. Die Kinderrolle des Walther Tell, sonst von Mädchen gegeben, wurde durch den kleinen Karl Brüning etwas sächsisch, sonst aber recht gut gesprochen. Herr Schwarzbach, als Geßler, war zu gesucht und erschien mehr als Intrigant, was der Rolle Abbruch that.

Behnsch.

Breslauer Rundschau.

Dritter Artikel.

Das neue Kirchensystem soll das zweite zeitgemäß eingerichtete werden und es wird es, wenn man auf folgende Weise verfährt. Die Geistlichen müssen nicht auf Accidenzien, wie es häufig die evangelischen Geistlichen sind, angewiesen werden, sondern ein anständiges Fixum muß ihre Existenz sichern; alle Pfarrkinder müssen die geistlichen Handlungen gleich genießen und nicht bloß der, welcher viel bezahlen kann, während z. B. der Arme sonst wohl sang- und klanglos hinausgetragen wird, kurz: die neue Parochie muß eine christliche werden nach dem Vorgange der hiesigen Hofkirche. — Werden bei der neuen Kirche die geistlichen Acte registrirt und von denen, die zahlen können und die nicht etwa sich beim Baue schon von vornherein gänzliche Freiheit von allen ferneren Bezahlungen verdient haben, die Stolgebühren eingezogen, so wie die Stell- und Auflegegelder (der Klingelbeutel muß vor Allem abgeschafft werden) gesammelt, so wird jährlich ein bedeutender Ueberschuß zur Einlösung von Bauactien bleiben und es dürften wenige Jahre hingehen, bis die neue Kirche schuldenfreies Eigenthum der neuen Parochie wäre, die dann ihre Kirchsteller nur mäßig zu honoriren, dagegen für alle kirchlichen Acte nichts zu bezahlen hätte. (Daß das Beichtgeld, als der widerlichste Vorwurf, den die Gegner des Protestantismus demselben machen, von Vorn herein abgeschafft werden müßte, versteht sich von selbst). Zum Registriren, Cassiren und Ordnen der Oekonomie des neuen Kirchensystems finden sich aber so viele reiche, gescheute und rechtliche Männer in den Kräutergemeinden, daß hieran kein Mangel, also auch keine Verschwendung für Remunerationen nöthig sein würde. — Nach diesen nur sehr kurzen Umrissen dürfte es einleuchten, wie glücklich die Idee der Nachbargemeinden ist: eine neue Kirche an die Kleinburger Hügel zu bauen, die uns beim Austritt aus der Barriere freundlich entgegenstrahlen, und von deren Gottesacker man die schönste Ansicht von Breslau haben wird. Bildet aber diese Kirche mit ihren Nebengebäuden die Verbindungslinie zwischen den äußersten Punkten Neudorfs und Höfchens, so erhalten wir ein Geviert für einen Theil Neubreslaus, das für regelmäßige Anlagen eines neuen Stadttheils nicht bequemer sein kann. Hierher ist also der Blick der Stadtvertreter vor Allem zu lenken, mag man die „plumpe Erde“ oder die Erhebung durch wahre Religion im neuen Gotteshause zuerst in Betracht ziehen. — Ein anderes Stück Feld sollte die Stadtverordneten, wenn auch in anderer Art, recht bald beschäftigen: die sogenannten Teichäcker, zwischen der Strehlener und Lehmgrubener Straße, der Angergasse und den Dörfern Lehmgruben und Huben gelegen. Wieder das Tadelnswerthe, das bei den Abschnitten längs der Angergasse und längs Lehmgruben begangen wurde, unberührt lassend, sollen die Teichäcker, soweit sie noch Eigenthum der Stadt sind, betrachtet werden. Die ganze Fläche bildet ein Trapez. Würde ein genauer Plan von den Aeckern und der sämmtlichen nächsten Nachbarschaft aufgenommen, so würde hier der regelmäßigste neue Stadttheil ganz bequem von denjenigen, die sich auf fettem Boden nicht gern die Stiefeln beschmutzen, in der Stube vorzuzeichnen und für alle kommenden Jahrhunderte zu bestimmen sein. Zugleich dürften die Väter der Stadt in den Teichäckern ein bequemes Mittel zu erlaubter Bereicherung der Stadt in die Hand bekommen. Gegenwärtig sind diese Aecker zu sehr mäßigen Preisen verpachtet für Grünzeug- und Getreidebau. Ist hier erst der neue Stadttheil bestimmt, sind die Straßen — und vielleicht ein neuer bedeutender Marktplatz — verzeichnet und in natura abgesteckt, so ist es leicht, die ganze übrige Fläche zu Bauplätzen abzugrenzen. Damit nun auch weniger Reiche bauen und vielleicht Wohnungen für Aermere bauen können, welche Erstere in jenem Stadttheile gänzlich fehlen, da alle Neubauten großartig angelegt wurden, so vererbpachte man die Bauplätze, lasse aber den Acquirenten das Recht, sobald sie wollen und können, die Erbpachtssumme abzulösen. Auf diese Weise würde es leicht sein, einen Bauplatz in jenem neuen Stadttheile zu gewinnen; die Stadt würde den bisherigen Zins um das neun- bis zehnfache erhöhen und so lange diese Höhe genießen, bis das Capital dafür in die Stadtkasse flösse; mit den neuen Bauten würde sich der Servis bedeutend mehren und die Kämmerei hätte ohne erhebliche Mehrausgaben eine vielleicht zwölf- und mehrfach höhere Einnahme. — Dies sind so einige praktische Ansichten des Ref., der den großen und berühmten Theoretikern sehr gern überläßt, die Sache vor der Ausführung gut zu überlegen, wenn sie dabei nur nicht verlegt wird. — Um aber in baulicher Hinsicht etwas Ganzes vor dem Schweidnitzer Thor ausführen zu können, müssen die Baulustigen vorm Wasser geschützt werden. Hier hängt's leider noch gewaltig. Seit einer Reihe von Jahren ist eine Masse Geld verschwendet worden für das Nivellement jenes Stadttheils, ohne daß bis jetzt etwas Erhebliches geleistet worden wäre; und kein Bauherr weiß, wie er sein Haus stellen, seinen Hof und Garten neigen soll, keiner weiß, ob sein Haus vielleicht in zehn Jahren in die Erde sinken (wie an der Goldbrücke) oder ungebührlich darüber hinauswachsen werde; jeder fürchtet daher im ersten Falle zu ertrinken, im letzteren zu erdursten und Einfahrt und Eingang zu seinem Hause zu verlieren. Was aber unglaublich und doch wahr ist: man weiß noch gar nicht Mal, wohin die Vorflut gehen wird, und doch ist dies ein Thema, das gerade so lange in Breslau spielt, als die Stadtverordneten bestehen! Es haben zwar schon einige Leute die einzig richtige Idee im Auge, und zum Theil, mit und ohne Genehmigung, ausgeführt; allein da diesen Leuten Sitz und Stimme fehlt, ist die Idee vereinzelt geblieben. Es ist nämlich aufgestellt worden: die ganze Fläche der Kleinburger, Herdainer und Dürgoyer Hügel sendet ihr Wasser der Stadt zu, da das Wasser der Natur nach immer den tiefsten Punkt sucht. Dieser tiefste Punkt von jener Fläche ist der Stadtgraben. Die Radien von jenen Höhen sind die kürzesten, haben die steilsten Gefälle und leiten mithin das Wasser auf die naturgemäßeste Weise ab. Statt dessen hat man das Wasser vom Dürgoyer Territorio bis hinter M[illegible]pelwitz in die Oder zu leiten gesucht!! und zwar in offenen Gräben! Hätte man Kanäle, wie in Leipzig und Dresden, angelegt, so würde diese Idee etwas für sich gehabt haben; in der ausgeführten Weise aber ist sie durchaus tadelnswerth und muß durch eine andere Vorfluth verbessert werden, wenn Neubreslau nicht ertrinken soll.

Fr. M.

Entgegnung.

Hr. Schneiderältester Schramm hat in Nro. 194 der Schles. Z. meinen Artikel in Nr. 178 seiner Aufmerksamkeit gewürdigt, wofür ich ihm danke. Es hat derselbe die von mir mitgetheilten niedrigen Löhne der Kleiderhändler bestätigt, und ich kann nur wiederholentlich mein Bedauern darüber aussprechen, daß eine Menge Arbeiter beinahe umsonst ihre Kräfte opfern müssen, um ihre physische Subsidenz zu ermöglichen. Und indem ich dies erkläre, wird mir Niemand Mangel am Wohlwollen zur Last legen können. Da ich aber meine Feder nicht in den Dienst der Kleidermacher, wie keiner besondern Klasse von Bürgern, sondern der des Publikums gegeben habe, so werd' ich bei allen Unparteiischen Entschuldigung finden, wenn ich nebenbei bemerkt, daß die hohen Rechungen der Kleidermacher ihr Theil zur Hervorrufung und Hebung der Kleidermagazine sicher beigetragen. Ob diese Liquidationen alle von Wohlwollen der Schneider gegen das Publikum dictirt sind, will ich nicht entscheiden, wenn sich auch Wohlwollen daraus nicht wegleugnen läßt. Es wäre Schade um Zeit und Raum, den Streit darüber fortspinnen zu wollen. Ich habe erreicht, was ich erreichen wollte, und kann es nun ruhig dem Publikum überlassen, ob es durch Thatsachen d. h. durch Publikationen von Schneiderrechnungen*) antworten will, was im Interesse der Sache sehr zu wünschen ist, sonst können in dem Prozeß der Schneider contra die Kleidermagazine die Akten nie 'spruchreif werden.

*) Auch diese sollen Aufnahme finden, sobald sie als bezahlte Inserate in unsere Hände gelangen. D. R.

Logogriph.

Ich bin das schöne Resultat
Von kluger, männlich wack'rer That.
Mich zu erlangen ist meist schwer,
Doch leicht auch wohl durch's — Ungefähr. —
Giebst Du mir noch ein einzig Zeichen,
War gleichfalls schwer ich zu erreichen,
— Und auch, wie Jenes, mit Gefahr. —
Man wünscht zu kennen mich, ob zwar
Ich Allen ein gefürchtet Wesen,
Von dem sie eben viel gelesen;
Man strebt, romantisch mich zu machen,
Man kündigt meinen Durchgang an,
Doch sind dies nur erfund'ne Sachen
Die sich ein müßiger Kopf ersann.

F. R.

Actien-Course.

Berlin, vom 26. August.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger 112 Br. 111 Gld.
Köln-Mindener $107\frac{3}{8}$ Br. $106\frac{3}{8}$ Gld.
Niederschlesische $109\frac{1}{2}$ Br. $108\frac{1}{2}$ Gld.
Sächsisch-Schlesische 110 Br. 109 Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 103 Br.
Brieg-Neisse 101 Br.
Cosel-Oderberg $103\frac{1}{2}$ Br.
Bergisch-Märkische $107\frac{3}{4}$ Br. $106\frac{3}{4}$ G.
Sächsisch-Bayersche 102 Br.
Thüringer 110 Br.
Hamburg-Bergedorfer 93 Br.
Harlemer $95\frac{1}{2}$ Br.
Arnheimer $99\frac{1}{2}$ Br.
Nordbahn 147 Br. 146 Gld.
Glogonitz 115 Br. 114 Gld.
Mailand-Venedig $110\frac{3}{4}$ Br. $109\frac{3}{4}$ Gld.
Livorno 113 Br. 112 Gld.
Berun-Krakau $104\frac{1}{2}$ Br. $103\frac{1}{2}$ Gld.
Zarskoje-Selo $69\frac{1}{2}$ Gld.
Ludwigshafen Berbacher 108 Br. 107 G.

Breslau, vom 28. August.

Bei nur sehr geringem Umsatze in Eisenbahnactien sind dieselben größtentheils im Preise etwas gewichen.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 113 Br. Priorit. $103\frac{3}{4}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 107 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 109 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5% p. C. 77 etw. bez.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{5}{6}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{2}$ bez u. Gld.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Sächs.-Bayersche Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{3}{4}$ Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102 Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. $111\frac{1}{2}$ Br.

Zittau, 23. August. (D. A. Z.) Ueberraschend ist das Resultat der heute geschlossenen definitiven Actienzeichnung zu der von der Regierung genehmigten Zittau-Löbauer Eisenbahn, wobei sich der Staat, wie bekannt, mit einem Viertheil der Capitalanlage betheiligt. Trotz der düstern Aussichten und der absichtlich böswillig verbreiteten Gerüchte ist von den früher ertheilten provisorischen Actienzusagen fast das ganze zu zeichnende Actienkapital, und zwar 13,549 Stück Actien durch baare Einzahlung von 10 pCt. gedeckt worden. Rechnet man nun 103 Stück bei der Repartition ausgefallene Bruchtheil-Actien hinzu, so bleiben nur 1348 Actien, welche uneingezahlt geblieben, die jedoch dem Vernehmen nach sofort von der Stadt-Commune Zittau, welche früher beabsichtigte, sich mit 300,000 Rthlr. bei diesem Unternehmen zu betheiligen, übernommen und nicht abgegeben werden. Die wenigen nicht eingehaltenen Zusagen zu der definitiven Actienzeichnung rühren nur von schlesischen und größtentheils Breslauer Zeichnern her*). So ist denn ein von dem Staate und von den Communen so bereitwillig unterstütztes Unternehmen gesichert, das bei einer dichten Bevölkerung und bei einem so bedeutenden Gütertransport in einer der reizendsten Gegenden Sachsens zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

*) Zwar mit Widerstreben, aber in der Ueberzeugung, daß die Verschweigung derselben nicht gerechtfertigt sein würde, theilen wir obige Aeußerung mit. Sollte sich dem sehr unumwunden ausgesprochenen Vorwurfe, der in obigen Worten einigen wenigen unserer Mitbürger gemacht wird, nichts entgegenstellen lassen? Sollte derselbe nicht wenigstens in Betreff unsers Börsengeschäfts zurückgewiesen werden können? D. R.

Handelsbericht.

Stettin, 26. August. — Getreide. In Weizen bleibt es anhaltend leblos und der Umsatz hat sich seit Freitag auf etwas gelben 127—128pfd. Schles. zu 41 Rthlr. beschränkt. Nach Ankunft der letzten Londoner Post zeigt sich zu diesen Preisen keine weitere Kauflust, während die Forderungen noch 40 a 46 Rthlr. für gewohnlichen gelb. Schles. bis schweren Uckermärk. anzunehmen sind. Geringere Gattungen sind ganz unbeachtet.

Mit Oelsaaten ist es flauer und für Schles. Winterraps, der zu 68 Rthlr. angetragen ist, wird nur 66 Rthlr. geboten. Rübsen hat zu 65½ Rtlr. Abgeber, doch würde nur 65 Rtlr. für gute Waare zu bedingen sein.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im Jahre 1820 den 1. August bot uns der Geheime Oberlandes-Gerichts-Rath Müller aus Breslau den in Michelwitz bei Brieg gelegenen Rittersitz in der Lage und Verfassung, wie er sich nach der Dismembration des Herzogs von Wittenberg dermalen noch befindet, zum Verkauf an; zu diesem Kaufe gehörten außer mir noch der Arrendator Ehrlich, Scholtisei-Auszügler Daniel Ottscheck und der Gärtner Pollack; wir wurden um die Summe von 6100 Rthlr. einig; der Kauf geschah in Pausch und Bogen nebst dem dazu gehörigen Hutungsrecht auf 62 Morgen Baueräckern, die Schaafheerde behielt er sich zu eigner Disposition vor, die Hutungsgerechtigkeit aber nur bis Michaeli, spätestens 14 Tage nach Michaeli, wo er zugleich die Natural-Uebergabe zu leisten und den früheren Dismembranten ihre Käufe ausfertigen zu lassen, so wie uns den betreffenden Besitztitel zu besorgen versprach. Es wurde uns jedoch noch vor dem Verkauf freigestellt, vor der Natural-Uebergabe die erkauften Aecker theilen zu dürfen, oder an einen Dritten zu veräußern, welches wir auch gethan haben. Nach Verlauf der oben bezeichneten Frist geschah die Uebergabe nicht; wir erinnerten deshalb unsern Verkäufer an dieselbe, die er uns von einer Zeit zur andern mit dem Aeußern versprach: „wenn ich nicht ein gerechter Mann wäre, würde mich der König nicht in eine solche Würde gesetzt haben, meine Worte sind wie Gold ꝛc.“ Nach Verlauf von 3 Jahren ließ sich die Gemeinde separiren und löste das Hutungs-Recht ab. Bei dieser Gelegenheit ergab es sich aber, daß die Aecker nicht so bestanden, wie sie an uns verkauft worden waren und wir als eigenthümliche Besitzer nicht zugezogen werden konnten. In Folge dessen reichten wir den Kontrakt bei dem königl. Oberlandes-Gericht ein; dieser wurde uns jedoch mit der Aufgabe remittirt, zuvor die Supplemente zur Vervollständigung des quäst. Kaufkontrakts zu beschaffen. Da wendeten wir uns an den Verkäufer, der uns mit den Worten: „es wäre nur dummes Zeug,“ beschied, und dabei verblieb es; — hieran wurden wir auch mit 50 Dukaten Strafe erinnert. Als wir das königl. Oberlandes-Gericht bittend ersuchten, den Verkäufer, der uns noch nichts übergeben hatte, aufzufordern, die Uebergabe zu leisten, so wurden wir beschieden, „daß es geschehen wäre.“ Verkäufer hatte jedoch nicht darauf geantwortet, und wir mußten ihn in diesem Falle verklagen. Wir glaubten aber nicht, uns durch Prozeß den Besitztitel erwerben zu müssen, wurden aber dennoch durch einen fiskalischen Anwald dazu bewogen, und als wir durch zwei ergangene Erkenntnisse des königl. Oberlandes-Gerichts zu Glogau abgewiesen wurden, da wandten wir uns an das königl. hohe Ministerium und wurden von demselben beschieden: „wenn wir ohne Berathung von Sachverständigen einen Prozeß anfingen und fortsetzten, so könnte es nicht anders sein; wir hatten jedoch den Herrn Justizrath Kletschke zu Breslau zu unserm Defensor — an wen sollten wir uns nun wenden, wenn dergl. Justizbeamte keine Sachverständige sein sollten? Als wir hierauf wieder vom Fiscus verklagt wurden, wurde derselbe mit dem Bedeuten abgewiesen: „in diese Sache dürfe sich kein Gericht mischen, sondern Käufer und Verkäufer müssen sich einigen.“

Das Kaufgeld war bis auf 840 Rthlr. bezahlt, welches wir ihm noch mit 5 pCt. verzinsten. Im September 1830 kam er selbst zu uns und sagte: wir dürften fernerhin keine Zinsen bezahlen — der Prozeß wegen der Hutungsgerechtigkeit sei nun bei der königlichen General-Kommission und zwar zu seinem Nachtheile entschieden ausgefallen; ferner sagte er uns: sucht nur eure Schriften zusammen, weil wir uns endlich doch einmal einigen müssen; — er ist jedoch bald darauf gestorben. Darauf hatten wir uns wieder an den Herrn Justiz-Minister Mühler gewandt und bekamen von demselben zum Bescheide: daß es dem königl. Oberlandes-Gericht aufgetragen wäre, die nöthigen Verhandlungen zum Besitztitel zu veranlassen; gleichzeitig aber wurde uns bekannt gemacht, daß gar noch nicht feststehe, worin der Rittersitz Michelwitz eigentlich noch bestehe. Dies machte ich den Erben bekannt. Der älteste Sohn des Verkäufers hier angekommen, verlangte den Bescheid, und als ich ihm denselben übergab, meinte er: er könne für seinen Kopf nicht thun, was er wolle, er müßte erst vor die Mutter fragen, ich solle ihm nur den diesfälligen Bescheid mitgeben, er würde mir denselben mit nächster Post zurückstellen, welches er jedoch unterließ; ich forderte denselben später um Rückgabe dieses Bescheides durch einen Bothen auf, welcher aber unter feinen Ausdrücken, ohne das Verlangte zu erhalten, zurückgewiesen wurde. Nach einer angestellten Klage gegen den Erben und resp. Sohn des Herrn Justiz-Rath Müller sollte der Bescheid verloren gegangen sein. Als ich mich hierauf an den Vormund, Müller II., wandte, sagte mir derselbe, daß sie den Kaufgelderrest einklagen würden; und wir wurden demzufolge auch wirklich durch 2 Erkenntnisse zur völligen Zahlung verurtheilt, ohne Uebergabe und ohne den Besitztitel zu bekommen; das Kaufgeld wurde aus der Ottschek'schen Masse genommen; die Revision und Nichtigkeitsschwerde wurde uns von dem königl. Oberlandes-Gericht und dem Herrn Justiz-Minister verweigert.

Hierauf reichten wir eine Klage beim königl. Oberlandes-Gericht um Annullirung oder Beschaffung des Besitztitels ein; — es wurde ein Termin anberaumt; weil wir aber nicht alle erscheinen konnten, da Ottschek todt und Arrendator Ehrlich alterschwach war, so wurde die fernere Verhandlung nicht aufgenommen, sondern die betreffende Aufnahme dem Patrimonial-Gericht von Michelwitz übergeben, um uns Käufer sämmtlich zu vernehmen. Bei dem darauf angestandenen Termine wurde jedoch die Klage nicht aufgenommen; als ich mich jedoch hierüber an den Herrn Präsidenten Kuhn wandte, wurde auf dessen Verfügen zwar die Klage (von mir allein) aufgenommen, aber leider den Tag vor dem angesetzten Termine erhielt ich schon den Bescheid vom königl. Oberlandes-Gericht, und ward mit dem Bedeuten mit der Klage zurückgewiesen, daß die Andern bereits erklärt hätten, der Klage nicht beitreten zu wollen und man solle sie vorher vernehmen; — den andern Tag darauf beim Termin wollten sie mich bevollmächtigen, was jedoch der Herr Justiziarius v. Rohrscheidt nicht zugab; — ꝛc. Ehrlich begnügte sich jedoch damit nicht und wollte mich beim königl. Land- und Stadtgericht bevollmächtigen; darauf nahm er jedoch die Sache auf und es wurde mir Termin zur Bekanntmachung anberaumt; bei diesem Termine machte er mir bekannt: „Gerlach, wenn ihr nicht zufrieden seid und über den Rittersitz quittirt, so werde ich euch einen Mandatarius ansetzen, der wird in eurer Stelle quittiren, so gut, als wenn ihr es gethan hättet.“ Als ich mich hierüber an das königl. Oberlandes-Gericht und an das königl. Justiz-Ministerium wandte, wurde ich von diesen Behörden abgewiesen; — hierauf wandte ich mich persönlich an Se. Majestät den König — wurde aber nicht weiter beschieden. —

Am 30. Juli beraumte der Hr. Justiziarius v. Rohrscheidt Termin zur Uebernahme der Käufe an, was mich wunderte, weil, wie mir bekannt ist, ein Patrimonial-Gericht in der Regel nicht befugt ist, den Kauf über einen Rittersitz auszufertigen — wie dies auch sonst noch nicht geschehen ist und indeß seit 22 Jahren vom Obergericht nicht geschehen konnte. Unter dem wurde uns in dem anberaumten Termine ohne Vorlesung und Unterschrift gesagt: „hier habt ihr die Käufe, um Kosten zu ersparen, lasse ich euch in der Ernte hereinkommen, sonst hätte ich sie euch herausgeschickt;“ hierauf erwiderte ich: „wie kann ich dies annehmen und wie kann mir ohne mein Wissen und Bewilligung ein Kauf ausgefertigt werden.“ Darauf wurde mir gesagt: wenn ich den Kauf nicht annehme, so würde mir derselbe angenagelt werden und es wären nur Hypothekenscheine und keine Käufe. Hierauf sagte ich: er hätte die Sache unrichtig angegeben — worüber ich verklagt und zu einer 8wöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Am 12. d. M. ließ man mir den Hypothekenschein annageln, den ich mit dem Nagel an das königl. Oberlandes-Gericht sandte, von wo aus ich ihn am 8. October zurückerhielt mit dem Bescheide, daß meine Eingabe unverständlich sei, und man mich nicht bescheiden könne; dann wandte ich mich an den Hrn. Justiz-Minister, welcher mich aber gar nicht beschieden hat.

Am 10. Oktober fand sich der Actuarius Rother mit dem Executor Haberland bei meinem Sohn in der Werkstelle ein, als ich grade auf dem Felde beschäftiget war; da mein Sohn fragte, was man verlange, erwiderten jene, daß sie pfänden kämen; — hierauf sagte mein Sohn: „wir haben ja keine Exekution, und sollte dies sein, so wollen wir ja lieber bezahlen, sagen Sie nur, warum wir gepfändet werden sollen?“ und zeigte ihnen dabei den Postschein über die Verwendung an Se. Majestät den König und den Herrn Justiz-Minister. Hierauf sagten Erstere: „hier ist sonst Nichts zu thun, als der Vater muß bei dem königl. Oberlandesgericht bittend einkommen und zum Herrn muß er auch bitten kommen; holt nur den Vater.“ — Währenddem hatte sich der Gerichtsverwalter Peter und Gerichtsmann Ottschek eingefunden; diese sagten gegen meine Frau: „wir haben's von Sr. Maj. dem Könige, wir sollen euch auspfänden, — was sie auch bekunden müssen; es sollte daher noch zur Pfändung geschritten werden, ehe ich aus dem Felde kam.

Als ich aus dem Felde kam, so fragte ich, was man bei mir will, da erwiderte der Actuarius Rother: „ich werde es euch vorlesen, wir haben's von Sr. Majestät dem König; wir sollen euch alles wegnehmen, Getreide, Heu, Stroh, Vieh, Möbelsachen, Kleidungsstücke und alles, was ihr habt.“ Hierauf erwiderte ich: „es ist mir hierüber noch nichts bekannt gemacht, wenn ihr es habt, so zeigt mir es doch, so werde ich mich zufrieden stellen und bezahlen; die Antwort hierauf: das haben wir nicht nöthig; bei dieser Aeußerung blieben sie stehen, bis es Abend und spät zum Pfänden wurde, worauf sie sich dann entfernten. Am 12. October wandte ich mich an den Herrn Präsidenten Kuhn in Breslau; dieser wies mich an den Wochen-Deputirten, welcher mich nicht annahm, sondern nur frug, was ich zu bezahlen hätte, weil es die Kosten für Ausfertigung des Hypothekenscheins wären (denn ich wollte vierteljährlich 10 Rthlr. bezahlen, auf einmal konnte ich nicht, weil es zu eine große Summe war); ich sollte es dort anzeigen — diese fragten aber nicht, ob ich bezahlen will — sondern sie wollten pfänden.

Als ich aber nach Hause kam, fand ich die Wirthschaft demolirt, steuerbares Vieh, nöthige Wirthschaftssachen weggenommen und die Scheune verschlossen. Als ich fragte, was da geschehen sei, sagten mir meine Kinder, daß der Actuarius Rother mit den Exekutoren Haberland und Hoffmann, dem Gensd'arm Bellow, dem Gerichtsmann Lilge und Ottschek, dem Häusler Burkert und der Frau des Dorfbothen dies alles gethan hätten. In meiner Behausung angelangt, hatte Gensd'arm Bellow in aufbrausendem Tone meinen Sohn mit den Worten angefahren: „Der Unteroffizier, der dich exercirt hat, hat's bei Gott zu verantworten u. s. w.;“ auch hatten sich, wie wir nachher erfahren haben, oben genannte Beamte, ehe sie zu mir kamen, ausgelassen: heute können wir schon einmal trinken u. s. w., und haben die gepfändeten Sachen unter freiem Himmel 20 Tage lang zur Verwüstung stehen lassen, auch die Scheune ist mir während dieser Zeit beraubt worden.

Da ich nicht zum Herrn Justiziarius v. Rohrscheidt bitten kam, so mußte er sich bei des Königs Majestät ausweisen:

1) daß er uns vorgeladen hat, zur Uebernahme der Käufe und daß es nur Hypothekenscheine wären, die mit dem Kontrakt von 1820 gar nicht einstimmen;
2) steht den Kaufern ein Hutungsrecht auf 62 Morgen Bauer-Aeckern zu, Gerlach glaubt aber Ackerland dafür zu bekommen, es hat noch Niemand keines verlangt;
3) ich hätte mich sehr animos betragen, kann es aber nicht beweisen.

Dieses wurde mir von dem königl. Oberlandesgericht zugeschickt mit dem Bemerken: daß Herr Justiziarius v. Rohrscheidt angetragen hat, mich darüber streng zu bestrafen. Dies zeigte ich Sr. Majestät dem Könige unterm 31. October wieder an, schickte auch meinen Sohn mit den Exekutionskosten zum Hrn. Justiziarius v. Rohrscheidt, der zu demselben äußerte: „jetzt habe ich Sr. Majestät den König beschieden, habe Macht und Gewalt und werde euch schon kriegen.“ Ueber die Verwendungen an Se. Majestät den König vom 20. Mai, 7. August und 31. October wurde ich am 17. December 1842 durch den Hrn. Justizrath Thiel schleunig vernommen, wobei er mich befrug, was ich mit dem Schreiben an des Königs Majestät bezwecken wolle und was er mir thun solle? Ich antwortete ihm hierauf: daß ich bloß zu meinen Rechten gelangen will, diese soll er mir zukommen lassen; diese Vernehmung sollte ganz kurz abgefaßt sein, ward aber lang und mit dieser Vernehmung sollte mir mein Recht zukommen.

Am 12. Januar 1843 schickte sie der Herr Minister mit dem Bedeuten zurück: sie könnten dies nicht annehmen, ich müsse es zurücknehmen und müßte zufrieden sein nach §. 12. Tit. X. und §§. 126—138. Tit. XI. Thl. I. L. R. §§. 317. 318. 319. 325. 326. 347. Tit. V. Thl. I. A. L. R. §§. 78. 192. 222. Tit. XI. Thl. I. des A. L. R. kann ich jedoch nicht zufrieden sein; ich wandte mich deshalb persönlich an den Herrn Justiz-Minister, der mir versprach, meine Rechtsangelegenheiten selbst zu approbiren und mich in 14 Tagen zu bescheiden; den Kauf-Contrakt von 1820 behielt er sich vor, aber den Hypothekenschein nahm er nicht an und sagte, das andere werde sich finden. Auf einen Termin, der alsdann bei dem königl. Oberlandes-Gericht anstand, wo ich die alte Klage fortzusetzen bat, da ich neue Thatsachen nicht anzugeben vermochte, wurde ich von Hochdemselben durch Abschrift des Protokolls beschieden: daß die Acten bei Seite gelegt worden sind (gez. Hundrich).

Am 15. Mai wandte ich mich abermals persönlich an des Königs Majestät mit dem 1sten Theil des Allg. Landrechts und den sämmtlichen Acten. Da wurde ich gefragt, was ich mit dem Buche wolle, indem es der Adjutant Sr. königl. Majestät besah; meine Antwort war: dies sollen aus der Luft gegriffene Dinge sein u. s. w. Da sagte er zu mir: „sie müssen in allen Fällen gelten,“ gab mir das Buch zurück und sprach, ich würde beschieden werden. Der Bescheid, den ich erhielt, war folgender:

„Des Königs Majestät hat mir nichts aufgetragen.

(gez. Mühler.)“

Am 27. Juni wandte ich mich wieder an Se. Majestät den König und wurde von dem Flügel-Adjutanten Sr. Majestät, Herrn Grafen Schlieben, ins Geheime Kabinet gewiesen; der Geheime Kabinets-Rath wies mich an den Secretair, der mich vernehmen sollte und dem ich meine Schreiben übergab; er sagte, daß die Akten nach Berlin geschickt wären und ich vom Könige beschieden werden würde. Der Bescheid, den ich erhielt, ist folgender:

Der Erbschmidt Gerlach empfängt die Anlagen seiner am 27sten v. M. und 3ten d. M. wiederholentlich eingereichten Beschwerden, betreffend die angebliche Raff- und Leseholz-Berechtigung seiner Erbschmiede zu Michelwitz und seine vermeintliche Entschädigungs-Ansprüche an die Geheimen Rath Müller'schen Erben mit dem Eröffnen zurück, daß es bei den in beiden Prozessen ergangenen rechtskräftigen Erkenntnissen, welche nicht abgeändert werden können, lediglich verbleiben muß; das Gesuch des Bittstellers um Revision dieser Rechtsangelegenheiten mithin unzuläßig ist. Etwanige fernere, diesen Gegenstand betreffende Eingaben werden nicht nur unbeantwortet bleiben, sondern der ꝛc. Gerlach wird auch wegen muthwilligen Quärulirens unfehlbar zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden. Sanssouci, den 10. Juli 1843.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Erbschmidt Gerlach zu Michelwitz bei Brieg.

Schließlich führe ich an:

1) Die Raff- und Leseholzberechtigung auf meiner hiesigen Erbschmiede mit dem Wagen aus dem Leubuscher Forste ist seit meiner Besitzzeit und auch von 3 meiner Vorfahren ausgeübt worden.
2) Ist bei keinem Richter nachgewiesen, ob ich oder mein Vorgänger je mit der Karre nach Holze gefahren bin, und dies auch nicht nachgewiesen werden konnte, daher konnte man auch rechtskräftige Erkenntnisse abfassen.
3) Sind die von mir in Vorschlag gebrachten Zeugen, die drei hiesigen ältesten Wirthe, nicht vernommen worden, weil der Vertreter der königl. Regierung behauptete, daß diese Leute aus hiesigem Dorfe wären und zu meinem Nachtheile nicht aussagen würden, — aus Paris konnte ich leider keine bestellen. —
4) ist mir der vor 30 Jahren gerichtlich errichtete Kauf verworfen und ich bin vom Erbschmidt zum Gärtner gemacht worden; auch ist meine Wirthschaft noch (laut Kaufkontract) um 700 Rthlr. verschlechtert.
5) Wir Holzberechtigten bekamen alle Jahre eine neue Holzkarte, wobei die alte jedesmal wieder abgegeben werden mußte; diese Holzkarte ward mir 1839 anstatt Erbschmidt Gerlach mit Wagen mit Gärtner Gerlach bezeichnet. Als ich diese Karte dem Gericht überreichte, glaubte man, sie sei durch mich verfälscht worden; ich wurde deshalb zur Untersuchung gezogen, wobei es sich jedoch ergab, daß ich unschuldig sei.

In Hinsicht der Entschädigungs-Ansprüche an die Geheimen Rath Müller'schen Erben habe ich bis heute noch keinen Kauf und kann auch keinen erhalten.

Michelwitz bei Brieg, den 20. August 1844.

Erbschmidt **Gerlach.**

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 5ten April c. und Hinweisung auf den **Allerhöchsten Landtags-Abschied vom 30. December pr. sub No. II. 31**, erlauben wir uns hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß, nachdem von Seiten des Staats

1) eine angemessene Prämie von mindestens 3000 Rthlr. pro Meile,
2) die Befugniß zur Erhebung des tarifmäßigen Chausseegeldes und eines Brücken-Zolles, und
3) der Verzicht auf das bisher bezogene Fährgeld

in Aussicht gestellt worden, die zu dem projectirten Rawicz-Lübener Chaussee- und Steinauer Oderbrücken-Bau geschehenen Zeichnungen nach den vorläufigen Nachrichten bereits so reichhaltig ausgefallen sind, daß zu erwarten steht, daß nicht allein das auf Grund des nunmehr vollendeten Anschlags erforderliche Baukosten-Capital zusammen gebracht werden wird, sondern daß auch die aus der frühesten Zeit bis in die nächste Gegenwart allgemein ausgesprochene und **im letzten Schlesischen Provinzial-Landtage als richtig anerkannte** Ansicht, **daß zur Erleichterung und Wiederherstellung des Verkehrs zwischen Polen nach dem Schlesischen Gebirge und Sachsen nur bei Steinau der Uebergangspunkt über die Oder dem Zwecke entsprechend sei**, bestätigt worden ist. Bis zum 15ten k. Mts. aber müssen, um recht bald mit den weiteren Vorkehrungen zum Baue selbst, namentlich der zunächst erforderlichen Brücke, beginnen zu können, die Actienzeichnungen geschlossen werden.

Indem wir daher hiermit nochmals zu Actienzeichnungen à 25 Rthlr. ganz ergebenst einladen, ersuchen wir zugleich die hierbei interessirten Behörden und Privaten, die ihnen zugefertigten Unterzeichnungslisten bis zum gedachten Termine uns gefälligst zugehen zu lassen.

Steinau den 26. August 1844.

Der engere Ausschuß des Comité für den Rawicz-Lübener Chaussée- und Steinauer Oderbrücken-Bau.

Frhr. v. Wechmar, Landrath. **Heine**, Gutsbesitzer. **Krause**, Bürgermeister. **Herrmann**, Bürgermeister. **Noack**, Kämmerer, **Lüttke**, Zimmermeister.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Staats-Apotheker Herrn Hedemann beehren wir uns, unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Berlin den 24. August 1844.

Hedemann, Steuer-Rath a. D.
F. Hedemann, geb. Jordan.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Hedemann.
Wilhelm Hedemann.
Breslau, den 24. August 1844.

Entbindungs-Anzeige.

(Verspätet)

Am 13ten d. M. früh halb 5 Uhr wurde meine geliebte Frau Ottilie, geb. Giersberg, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Glogau den 16ten August 1844.

v. Mayer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Selma, geborne Fischer, von einem gesunden Knaben, zeige ich entfernter Verwandten und Freunden hiermit an. Oels den 27. August 1844.

Thielmann, Propst.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 12¼ Uhr schied von uns in ein besseres Leben, an Krampf und Stickfluß, nach langem, harten Kampfe unsere, durch ihr kindliches Betragen so überaus liebliche, 2¼ Jahr alte Tochter Amande. Verwandten und Freunden diese, im Gefühl des tiefsten Schmerzes ausgesprochene Anzeige.

Landeshut den 27. August 1844.

Grosch, Königl. Land- und Stadtgerichts-Rendant.
Adelheide Grosch geb. v. Collany.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 29sten: „Eulenspiegel oder Schabernack über Schabernack." Wiener Lokalposse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

Freitag den 30sten: „Jessonda." Große Oper in 3 Akten mit Tanz, Gefecht und Evolutionen. Musik von Spohr. Jessonda, Mad. Köster, als sechste Gastrolle.

Kroll's Sommer- und Wintergarten.

Heute Donnerstag den 29sten d. Mts. wird die Ungarische National-Musikgesellschaft des Herrn Dobozy Karoly, aus dem Stamme Farkas Bihari und Döme, im ungarischen National-Costüm, ein Concert veranstalten, worin die neuesten und beliebtesten Piecen aufgeführt werden. Entrée á Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Commune gehörige, vor dem Oderthore, rechts am Wege nach Oßwitz gelegene Grundstück, auf welchem sich ehemals die städtische sogenannte Rosenthaler Ziegelei befand, bestehend aus einem Wohngebäude von Bindwerk und 3 Morgen 166 Quadrat-Ruthen Garten-, Acker- und Hutungs-Land soll im Wege der Licitation verkauft, event. vom 1sten October c. ab wieder verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 10ten September c. Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und werden die Verkaufs- und resp. Verpachtungs-Bedingungen 14 Tage vorher in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau den 26. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Brennholz-Bedarfs, bestehend in ungefähr 200 bis 210 Klaftern für die Garnison- und Lazareth-Anstalten zu Brieg pro 1845, wird ein Licitations-Termin auf den 11ten September a. c. Nachmittag von 2 bis 6 Uhr in dem Geschäfts-Local der unterzeichneten Verwaltung festgesetzt, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die Lieferungs-Bedingungen täglich in dem beregten Lokale eingesehen werden können, auch sich die Unternehmer zu dem Termine mit Caution — im zehnten Theil des Lieferungs-Objects zu versehen haben.

Brieg den 26. August 1844.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Tuchmacher Carl Gottfried Namsler und seine Braut Johanna Nowak haben vor ihrer Verheirathung und vor ihrem bevorstehenden Umzuge von Pitschen nach Ober-Kunzendorf die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Königliches Land- und Stadtgericht zu Kreuzburg.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Jahrmärkte werden, wie bekannt, stets an einem Montag abgehalten, bei dem im künftigen Monat stattfindenden Lamberti-Markt aber ist eine Ausnahme nothwendig geworden und wird derselbe

Dienstag den 24. September a. c.

abgehalten, worauf die einheimischen wie auswärtigen Handel- und Gewerbetreibenden aufmerksam gemacht werden.

Oppeln den 21. August 1844.

Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Im Forst-Revier Peisterwitz sollen:

Montag den 16. September auf dem Verkaufsplatz bei Rodeland 1½ Klftr. Eichen Scheit-, 200 Klftrn. Kiefern Scheit-, 53 Klaftern Kiefern Knüppel-, 136 Klaftern Fichten Scheit-, 35½ Klftr. Fichten Rodestockholz.

Dienstag den 17. September bei der Lindner Fähre 104¼ Klftrn. Eichen Scheit-, 2½ Eichen Knüppel-, 19 Klftrn. Buchen Scheit-, 4¾ Klaftern Buchen Knüppel-, 78 Klftrn. Rüstern Scheit-, 4 Klftrn. Rüstern Knüppel-, 62¾ Klaftern Erlen Scheit-, 4½ Klftr. Erlen Knüppel-, 74¼ Klftrn. Linden Scheit-, 20½ Klftr. Linden Knüppel-, 230 Klaftern Aspen Scheit-, 3½ Klafter Aspen Knüppelholz, 12¾ Schock Eichen-, 1 Schock Rüstern-, 1¾ Schock Erlen-, 106½ Schock Linden-Landreisig.

Mittwoch den 18. September auf dem Verkaufsplatz bei Kanigura, ohnweit Peisterwitz, 303½ Klftr. Erlen Scheitholz.

Donnerstag den 19. September auf dem Verkaufsplatz bei Smortave 31¼ Klftrn. Kiefern Knüppel-, 31¼ Klaftern Fichten Knüppelholz,

von früh 9 Uhr ab unter den bekannten Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz den 26. August 1844.

Der Königliche Oberförster.
Krüger.

Bekanntmachung.

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen, mit der Versicherung prompter Besorgung zu nachstehenden Preisen:

		Sgr.	Pf.
Gänse-Flügelfedern allein	pr. Pfd.	2	–
Gänse-Flügelfedern gemischt mit anderen Federn	" "	2	6
Gewöhnliche Gänsefedern	" "	3	–
Entenfedern	" "	4	–
Gänse- und Entenfedern gemischt	" "	3	6
Hühner u. Rebhühnerfedern	" "	5	–

Breslau den 27. August 1844.

Theuer.

Auction.

Am 30sten d. M. Vormitt. 9 Uhr soll im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42,
eine Partie feiner Hamburger und Bremer Cigarren
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 27. August 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Gasthof-Verkauf.

Ein in einer größeren Gebirgsstadt vortheilhaft gelegener und seit 30 Jahren gut renomirter, frequenter Gasthof, welcher sich im vollkommnen baulichen Zustande befindet, soll mit vollständigem Inventarium, welches zum gewissen Theil ganz neu ist, aus freier Hand verkauft werden. Der Preis ist 13,000 Rtl. und eine Anzahlung von 6—8000 Rthlr. erforderlich. Nähere Auskunft erhalten Selbstkäufer bei dem damit beauftragten Commissionair v. Schwellengrebel, in Breslau, Ketzerberg No. 21.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschl. Bergamts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharleigrube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Gallmei-Bestände, bestehend in

6150 Ctr. Stückgalmei
4700 " Waschgalmei
3500 " Grabengallmei

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisher bekannten Bedingungen, wozu ein Termin auf

den 2. September d. J., Vorm. 9 Uhr

anberaumt ist.

Scharley den 24. August 1844.

Klobucky.

Die unterzeichneten Mitgewerke der Friedrich Theodor Steinkohlen-Zeche zu Reich-Heinersdorf, hiesigen Kreises, beabsichtigen den ihnen zugehörigen Antheil von 61 Kuxen an oben genannter Grube im freiwilligen Licitations-Verfahren zu verkaufen.

Es ist hierzu ein Termin auf den 20sten September a. c. Nachmittag 2 Uhr in der Wohnung des hiesigen Königlichen Notars, Herrn Dühring, anberaumt. Kauflustige werden dazu mit der Bemerkung hierdurch eingeladen, daß die Bedingungen und die Zeichnung des Grubenfeldes jederzeit bei dem mitunterzeichneten Lehnsträger Kuhn, wie auch im Termin einzusehen sind.

Landeshut den 26. August 1844.

F. A. Kuhn. T. Schuchardt.

Verkaufs-Anzeige.

Dem Unterzeichneten ist der Verkauf eines ländlichen Schlosses, mit einem schönen großen Garten und hübschen Anlagen, an der Schweidnitzer Chaussee, eine halbe Meile von Breslau gelegen, übertragen worden.

Das Schloß ist durchaus massiv und enthält neun bewohnbare Zimmer, der Garten einen Flächeninhalt von circa 9 Morgen. Vermöge der schönen Lage ist das Schloß zur Wohnung für Herrschaften und zur Anlage eines Caffee-Etablissements sehr vortheilhaft geeignet.

Diejenigen, die auf den Ankauf dieser schönen Gelegenheit reflectiren, wollen gefälligst schriftliche Anfragen portofrei an mich senden.

Breslau den 28. August 1844.

Frenzel, Oekonomie-Kommissarius.

Guts-Verkauf.

Meine zu Naß-Brockguth, Kr. Nimptsch, bei Strehlen, in der schönsten Gegend gelegene Erbscholtisei, 3¼ Hufe groß, wovon eine Hufe frei ist, meist Weizenboden, nebst Gasthaus und Schmiede, alles massiv gebaut, an einer sehr frequenten Straße, will ich, ohne Einmischung eines Dritten, eingetretener Verhaltnisse wegen bald verkaufen und können Käufer sich jeder Zeit bei mir melden.

Naß-Brockguth den 25. August 1844.

Wenzke.

Gast- und Kaffeehäuser-Verkauf.

12 Stück Gasthäuser erster Klasse mit vorzugsweisem guten Bauzustande und bester Nahrung, sowohl hierselbst als auch im Gebirge und Oberschlesien;

7 Stück Kaffeehäuser mit der besten Nahrung und billigstem Preise, theilweise hier und in der Umgegend sind mir zum Verkauf übertragen worden und werden ernsten Käufern die Anschläge nachgewiesen werden im Comptoir Ohlauer Straße No. 77.

Paul Trenkler.

Ritterguts-Verkauf.

Das im Liegnitzer Kreise, 2 Meilen von Liegnitz und 1 Meile von Jauer entfernt liegende Rittergut Mertschütz, mit dem im Schönauer Kreise gelegenen Rittergute Roland, soll im Wege der Privat-Licitation an den Meist-, resp. Bestbietenden verkauft werden.

Der Termin hierzu ist auf
den 7ten October d. J. Vormittags um 9 Uhr
vor dem Königl. Justizrath Hrn. Reimann im hiesigen Schlosse anberaumt, wozu Käufer eingeladen werden.

Der zur Information dienende Guts-Ertrags-Anschlag, der neueste Hypothekenschein, die Karte und das Vermessungs-Register, so wie die Kaufs-Bedingungen sind täglich bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte einzusehen.

Mertschütz den 26. August 1844.

Otto v. Dresky. Friedrich v. Dresky.

Ein kleines Haus,

auf einer Hauptstraße belegen, welches sich in einem guten Bauzustande befindet, ist mit einer Einzahlung von 1000 Rthlr. besonderer Verhältnisse wegen durch **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg No. 21, zu verkaufen.

Ein laudemialfreies Rustikal-Gut, dicht an Breslau gelegen, mit gutem Acker, vorzüglichen Wiesen, schönem Wohnhause, Garten, guten Wirthschaftsgebäuden, lebendem und todten Inventarium 2c. ist sofort für 11,500 Rthlr. bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Die Uebersicht liegt zur Einsicht vor.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke 23.



Bei dem Dominium Koberwitz, Breslauer Kr., wird zu Michaelis d. J. die Milchpacht offen, und können sich mit guten Attesten versehene, cautionsfähige Pächter beim dasigen Wirthschafts-Amte melden.

Reuschestraße No. 37 steht ein Poni-Rappen ohne Abzeichen, Wallach, sechsjährig, zu civilem Preise zum Verkaufe. Das Nähere ist zwei Treppen hoch zu erfahren.

Eine **Wolfshündin**, noch nicht 2 Jahr alt, ist in Fürstensgarten (Scheitnig) für den festen Preis von 15 Rthlr. bei Frau Weidlich zu verkaufen.

500 Rthlr.,

à 5 pCt. Zinsen, werden gegen genügende hypothekarische Sicherheit auf ein ländliches Grundstück mit Acker baldigst gesucht. Näheres durch **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg No. 21.

Widerruf.

Der vom Unterzeichneten unterm 10ten d. angezeigte öffentliche Verkauf des Brenn-Apparats hierselbst ist suspendirt und der dazu auf den 16ten k. M. anberaumte Termin aufgehoben.

Groß-Rauden den 26. August 1844.

Dziedzioch, Gerichts-Aktuar.

Bekanntmachung.

Der Wagenbauer Doll auf der Hummerei hat es für gut befunden, eine mir bestimmte Arbeit deshalb an sich zu nehmen, weil er seit mehreren Jahren das Lokal meines verstorbenen Namensvetters Linke als Miether besitzt. Da ich Jedem gern das Seine lasse, mir das Meine aber auch gern bewahren möchte, so mache ich einem hohen Adel und verehrten Publikum ganz ergebenst bekannt, daß ich der einzige Wagenbauer meines Namens in Breslau bin.

G. Linke,
Büttnerstraße No. 32.

Schul- u. Pensions-Anzeige.

Meine am 8. Juli hierselbst errichtete Anstalt erlaube ich mich den geehrten Eltern und resp. Vormündern ergebenst zu empfehlen. Der gedruckte Lehrplan ist fortwährend sowohl bei mir, als in der Buchhandlung Josef Max & Komp. hierselbst zu haben.

Angelika Franklin,
Schuhbrücke Nro. 45.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in Polnisch-Wartenberg als Zimmermaler etablirt habe. Ich werde mich stets bestreben, mir das Wohlwollen meiner geehrten Gönner dauernd zu sichern, und bitte daher um gütige Berücksichtigung.

C. Beeger, Maler.

Anzeige.

Hiermit erlauben wir uns, auf die seit 3 Jahren aus schlesischem Krapp von uns selbst verfertigte, und stets mit dem besten Erfolge angewandte Garancine aufmerksam zu machen. Wir verkaufen dieselbe gegenwärtig zu dem zeitgemäßen Preise von 75 Rthlr. pro preuß. Centner und sind, uns aller Anpreisungen enthaltend, gern bereit, jedem Abnehmer die Verfahrungsweise beim Färben mitzutheilen.

Breslau den 26. August 1844.

O. Poehlmann & Comp.

Hamburger Glanz-Thran-Wichse

von W. A. Rößler.

Von dieser Glanz-Wichse, welche keine für das Leder nachtheilige Ingredienzien enthält, sondern dasselbe weich und geschmeidig macht und erhält, dabei dem Leder einen schönen, dauerhaften, schwarzen Glanz giebt, erhielt frische Sendung und verkauft die Büchse zu 8, 4 u. 2 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Gebirgs-Preiselbeeren

frisch eingesotten, empfing und empfiehlt billigst

Richard Beer,
Kloster Straße No. 1.

Bei mir ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Die

Schafzucht Schlesiens

von

J. G. Elsner,

Wirthschaftsrath, correspondirendes Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Ehrenmitglied der ökon. patriotischen Gesellschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Mitglied des Oberschlesischen Vereins, wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, correspondirendes Mitglied der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, correspondirendes Mitglied des Schafzüchter-Vereins in Prag und correspondirendes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern.

Erster Nachtrag.

gr. 8. Geheftet. **20 Sgr.**

Was an dem Werke selbst ist, das weiß das betreffende Publikum bereits. Wir berufen uns hinsichtlich seines Werthes auf die darüber erschienenen Kritiken, können uns aber nicht versagen, ein uns privatim zugekommenes Urtheil hier wörtlich mitzutheilen. Es lautet: „Schlesien genießt das große Glück, einen goldnen Zweig der National-Industrie im höchsten Glanz zu besitzen, aber man kann es eine Vermehrung dieses Glückes und dieses Glanzes nennen, daß beides einen solchen Darsteller derselben gefunden hat."

In diesem Nachtrage sind aufs neue mehr denn funfzig Schäfereien genannt und kritisch gewürdigt, so wie in demselben einige im Werke enthaltenen Lehrsätze erweitert und neue zugefügt sind.

Breslau, im August 1844.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Unterzeichnete Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, die grosse Pracht-Ausgabe des klassischen Werkes:

Der hinkende Teufel.

Von Lesage.

Neue sorgfältige Uebertragung.

Mit Hunderten feinster Holzstiche von dem berühmten Tony Johannot,

statt 3 Rthlr., soweit der kleine Vorrath es erlaubt,

für 1 Rthlr. 7½ Sgr.!

den vielen Verehrern anbieten zu können.

Breslau, G. P. Aderholz.

Bei **Ed. Bote & G. Bock** in Berlin ist soeben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Gekrönte Composition.

Eisenbahn - Actien - Schwindel - Galopp,

für das Pianoforte componirt von

Albert Leutner,

Musik-Director des Königl. Preuss. 12. Infant.-Regmt. **Preiss 10 Sgr.** bei

Ed. Bote und G. Bock,

in Breslau, Schweidnitzerstr. No. 8.

Borussia.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia in Königsberg in Pr. nimmt zu billigen und festen Prämiensätzen, ohne in irgend einem Falle Nachzahlungen zu fordern, Versicherungen auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände an, und werden die betreffenden Policen von dem unterzeichneten Haupt-Agenten sogleich ausgefertigt.

Zur Annahme von Versicherungen haben wir unserm Hülfs-Agenten, Herrn Kaufmann Heinrich Itzinger hier, bevollmächtigt, und empfehlen diesen hierzu bestens.

Breslau den 28. August 1844. **Lübbert & Sohn.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige', empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen bei genannter Anstalt, und bin ich stets bereit, jede hierüber gewünschte Auskunft zu ertheilen, erforderlichen Falls auch die Anträge selbst aufzunehmen.

Mein **Versicherungs-Bureau, Carlsstraße No. 45,** ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Heinrich Itzinger.

Gasthof-Etablissement.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen neu eingerichteten Gasthof (erster Klasse) zum

Preußischen Hof

eröffnet habe, und schmeichle mir mit der Hoffnung, sowohl durch die darin getroffenen Einrichtungen, als auch durch die prompteste und reellste Bedienung die Zufriedenheit eines jeden resp. Gastes mir zu erwerben.

Langenbielau, im August 1844. **Gottfried Girndt.**

Harlemer Blumen-Zwiebel-Verkauf.

Mein direkt von Harlem bezogener Transport Blumenzwiebeln in schönster Auswahl und starken Exemplaren ist bereits eingetroffen, welches ich den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannigfaltigen Sorten und deren Preise sind aus dem hierüber gratis zu verabfolgenden Catalog näher zu ersehen.

Gustav Heinke, Carlsstraße No. 43.

Durch die pharmaceutische Versorgungsanstalt in Breslau, Neuschestraße No. 11,

sind noch einige gute Gehülfenstellen im Großherzogthum Posen, nahe der schles. Grenze, zu vergeben und werden noch zwei empfehlenswerthe Gehülfen für Schlesien nachgewiesen. Gleichzeitig sind derselben einige Apotheken zu verschiedenen annehmbaren Preisen zum Verkauf übertragen worden.

J. H. Büchler, Apotheker.

Frischen ger. Silber-Lachs empfing per Post und empfiehlt **Christ. Gottl. Müller.**

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf heute, den 29. August, ladet ergebenst ein: Heilmann, Mauritiusplatz No. 5.

Zum Wurst-Abendbrodt ladet auf heut ergebenst ein Handke, Mathiasstraße No. 75.

Maler-Gehülfen und Arbeitsleute sucht Boßard, Junkernstraße No. 30.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der

medizinische Blutegel

in naturgeschichtlicher, merkantilischer und ökonomischer Hinsicht

nebst

Anweisung

über die zweckmäßigste Einrichtung der

Blutegel-Fortpflanzung

von

Dr. A. W. L. Scheel.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einer lithogr. Tafel.

132 S. gr. 8. **Preis 15 Sgr.**

Als besondere Empfehlung dieser zweiten, vollständig umgearbeiteten und vermehrten Auflage verdient erwähnt zu werden, daß Se. Excellenz der Herr wirkliche Geheime Staats-Minister Eichhorn die Dedication derselben angenommen hat.

In allen Buchhandlungen Breslau's und Schlesiens ist zu haben:

Der Bote,

Volkskalender für 1845.

Ausgabe mit dem schönen Kunstblatte: **„heilige Familie"**, geheftet à 11 Sgr., und mit Papier durchschossen 12 Sgr. — mit dem Kunstblatte: **„Vaterglück"** à 12½ Sgr. Der reiche, eben so unterhaltende als belehrende Inhalt, als auch die wirklich schönen Kunstbeilagen erwerben diesem Kalender von Jahr zu Jahr mehr Abnehmer. — Eine sehr werthvolle Beigabe dieses Jahrganges ist: **„die Beschreibung der einheimischen wildwachsenden Giftpflanzen"** mit 13 sauber lithographirten Abbildungen.

Trompeten-Concert

findet alle Montage und Donnerstage, bei günstiger Witterung, bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

Schlensog, Cafetier auf dem Weidendamm.

Concert vom Musikchor

des 10ten Infant.-Regiments, heute Donnerstag bei günstiger Witterung, im Glashause der Oberschlesischen Eisenbahn. Entrée für Herrn 2 Sgr. für Damen 1 Sgr.

Gesuch.

Eine Gouvernante, die schon seit einer Reihe von Jahren bei sehr achtbaren Familien zu deren Zufriedenheit conditionirt hat und sowohl in allen wissenschaftlichen Gegenständen, als auch in der französischen Sprache gründlichen Unterricht zu ertheilen versteht, sucht entweder sogleich oder zu Michaeli eine Stelle. Auf mündliche Anfragen wird Madame Fuchs die Güte haben nähere Auskunft zu geben. Briefe bittet man portofrei unter der Adresse F. R. an Madame Fuchs, Kupferschmiede-Straße No. 7 zwei Stiegen hoch, senden zu wollen.

Unterkommen-Gesuch.

Eine bestens empfohlene Frau in reiferem Alter, welche auch in feinen Handarbeiten geübt ist, wünscht als Wirthschafterin in der Stadt oder auf dem Lande ein anderweitiges Unterkommen zum 1. Octbr. d. J. Sie sieht weniger auf hohen Gehalt als auf anständige Behandlung. Nähere Auskunft im Comtoir von S. Militsch, Bischofsstr. Nr. 12.

Demoiselis,

welche in Damenputzarbeit sehr gut geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der Damenputz-Handlung von P. Hamp, am Rathhause No. 27. 1ste Etage.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 2 Stuben, Stubenkammer, nebst nöthigem Zubehör, alles licht und freundlich, nebst Gartenbesuch, von Michaelis ab Nikolai-Vorstadt, kleine Holzgasse No. 4.

Eine Erzieherin, geborne Französin, sucht eine Stelle als Gouvernante; sie ist vorzüglich zu empfehlen. Das Nähere Neue Gasse No. 16 zwei Stiegen rechts.

Michaeli zu beziehen

sind Gartenstraße No. 34 anständige Wohnungen. Näheres beim Wirth eine Stiege.

Zu miethen gesucht wird sogleich oder zu Michaeli c. ein geräumiges Parterre-Lokal, in einer frequenten Straße, durch Brettschneider, Schuhbrücke No. 65.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Rothkirch, Kämmerer u. K. K. Kreis-Hauptmann, von Czaslau; Hr. Baron v. Sauerma, von Ruppertsdorf; Hr. v. Pichler, von Grätz; Gutsbesitzerin v. Kurcewska, von Kowalewo; Gutsbesitzerin v. Stablewska, von Zalesie; Hr. Dr. Herold, Superintendent, von Schneidlingen; Hr. Gropius, Maler, Hr. Friedländer, Hr. Kadisch, Kaufleute, von Berlin; Hr. Zimmermann, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Ratibor; Hr. v. Siegroth, Lieutenant, von Brieg; Hr. Lautner, Kreis-Justizrath, von Leobschütz; Hr. Hempel, Fabrik-Direktor, von Warschau; Hr. Dr. Schäffer, Kreis-Physikus, von Hirschberg; Hr. Scholz, Partikulier, von Ottmachau; Hr. Barby, Kaufmann, von Stettin. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Wallhoffen, von Czienskowitz; Herr Benecke, Gutsbes., von Gurkau; Hr. Roussel, Rechnungsrath, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Wohlgemuth, Hauptmann, von Glaz; Hr. Tokarski, Senator, von Warschau; Hr. Jäschke, Partikulier, von Gnadenfeld; Gutsbesitzerin v. Breczinska, von Krakau; Frau v. Golewska, von Posen. — Im weißen Adler: Gräfin v. Bethusy, von Berlin; Hr. Reil, Ober-Bergrath, von Brieg; Hr. v. Funteller, Geheimerath, Hr. v. Vignauld, Gubernialrath, beide aus Oesterreich; Hr. Schregel, Baumeister, von Münsterberg; Hr. Labencki, Partikulier, von Warschau; Hr. Conrad, Hr. Semper, Partikulier, von Landeshut; Hr. Lampe, Fabrikant, von Neusalzwerk; Hr. Vogt, Kaufm., von Bremen; Hr. Lischke, Kaufm., von Stettin; Hr. Hoppe, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Dr. Bayer, Gutsbes., von Kuhnau; Hr. Baron v. Lüttwitz, von Bartsch; Hr. Baron v. Lüttwitz, von Gorkau; Hr. Baron v. Lüttwitz, von Naselwitz; Hr. v. Frankenberg-Lüttwitz, von Bielwiese; Hr. Traube, Kaufm., von Ratibor; Hr. Heide, Gutsbes., von Neisse. — In den 3 Bergen: Frau Forstmeister Schindler, von Liegnitz; Hr. v. Hessenthal, Oberst, von Glogau; Hr. Lehmann, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Cohn, Kaufm., von Berlin; Hr. Bohne, Hr. Engel, Kaufleute, von Schmiedel; Hr. Schmiedel, Kaufmann, von Maltsch. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Lutterotte, Bergbeflissener, von Mühlhausen; Gutsbesitzerin v. Psarska, Hr. Joworski, Probst, beide a. d. G. H. Posen. — Im gold. Zepter: Hr. v. Jablkowski, aus Polen. — In 2 gold. Löwen: Hr. Bergmann, Gutsbes., von Schweidnitz; Hr. Haberland, Kaufm., von Parchwitz; Hr. Frommhold, Gutsbes., von Kunitz. — Im deutschen Haus: Hr. Mischke, Pfarrer, von Ilgen; Hr. Lehmann, Geh. Post-Revisor, von Berlin; Hr. Bürger, Buchhalter, von Bromberg; Hr. Schultz, Partikulier, von Stralsund; Hr. Eiselen, Student, von Halle; Hr. v. Mielencki, Lieutenant, von Glatz. — Im Rautenkranz: Hr. Möbius, Inspektor, Hr. Neumann, Wirthschafts-Direktor, Herr v. Zawadzki, Administrator, sämmtlich von Gr.-Strehlitz; Hr. Noa, Kaufm., von Posen; Hr. Brzezinski, Partikulier, von Kalisch. — Im gelben Löwen: Herr Demel, Bergakademiker, von Troppau; Hr. Kirsch, Hr. Durchanek, Bergakademiker, von Chemnitz; Hr. Krantz, Kaufm., von Kozmin; Hr. Wöbner, Hr. Fiebach, Gutsbes., von Groß-Pogul. — Im weißen Roß: Hr. Krüger, Gutsbes., von Schilkowitz; Hr. Rosenthal, Kaufm., von Würzburg; Hr. Guttmann, Kaufm., von Wartenberg. — In der Königs-Krone: Hr. Lange, Apotheker, von Schweidnitz. — Im weißen Storch: Hr. Muhsam, Kaufm., von Pitschen; Hr. Fromm, Kaufm., von Gnesen.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 26. August.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,24	+ 14,1	+ 10,8	1,5	SW	7	Federgewölk
„ 9 „	9 30	+ 14 3	+ 12,5	3,2	W	25	—
Mittags 12 „	9,20	+ 15,0	+ 14 3	4,5	NW	37	große Wolken
Nachm. 3 „	8,80	+ 15,2	+ 15 8	5,2	SW	22	halb heiter
Abends 9 „	9,00	+ 14 2	+ 11,2	1,8	WSW	54	heiter

Temperatur-Minimum + 10,8 Maximum + 15,8 der Oder + 14,7

27. August.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,04	+ 13,6	+ 10,0	1,5	SW	18	überwölkt
„ 9 „	8.92	+ 13,9	+ 12,1	2,6	W	12	dickes Gewölk
Mittags 12 „	8,92	+ 13,9	+ 11,9	2,8	W	20	—
Nachm. 3 „	8,56	+ 13,6	+ 11,4	2,6	NW	44	—
Abends 9 „	8,36	+ 13,0	+ 9,2	1,8	SW	33	Federgewölk

Temperatur-Minimum + 9,2 Maximum + 12,1 der Oder + 14,4

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr 7½ Sgr.